

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für die Druckerei: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz W. Meißner, monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2 Pf. 50. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Illustrierte 10 Pf. — Insektionsgebühr die sechsstelligen Zeitzeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 819

Nr. 230.

Magdeburg, Freitag den 2. Oktober 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Parteigenossen!

Die Wahlen zum preussischen Landtag sind ausgeschrieben. Die Wahlen der Wahlmänner finden am 12. November und die der Abgeordneten am 20. November d. J. statt.

In Ausführung eines Beschlusses des Mainzer Parteitages 1901 hat sich der Parteivorstand als Zentral-Wahlkomitee konstituiert und die Leitung der Wahlen übernommen.

Wir fordern nunmehr die Genossen in Preußen auf, unbeschränkt da, wo es noch nicht geschehen ist, Wahlkomitees einzusetzen, eigne Wahlmänner zu nominieren und Geldsammlungen einzuleiten.

Bereits sind bei uns Anträge von Wahlkomitees um Zuwendungen aus der Parteikasse eingegangen. Demgegenüber müssen wir darauf aufmerksam machen, daß allgemein für die Landtags- und Gemeindevahlen Mittel der Gesamtpartei nicht zur Verfügung gestellt werden können, sondern für die Beschaffung der hierfür erforderlichen Mittel die Genossen der betreffenden Gemeinden bezw. Bundesstaaten Sorge tragen müssen.

Geringe finanzielle Leistungsfähigkeit soll und darf nun für ärmere Kreise ein Hindernisgrund an der Wahlbeteiligung nicht sein. Um den ärmeren Kreisen eine finanzielle Beihilfe leisten zu können, ist die Schaffung eines Fonds zur Förderung der preussischen Landtagswahlen dringendes Erfordernis.

Wir richten deshalb das Ersuchen an die Genossen in Preußen, Sammlungen einzuleiten und die nicht am Ort bezw. im Kreis selbst benötigten Gelder an den Parteikassier zu senden.

A. Gerlach - Berlin SW. 47, Kreuzbergstraße 80, einzuleiten.

Von den außerhalb Preußens wohnenden Genossen erwarten wir, daß sie die Vetreibung der Wahlkassens in Preußen sowohl durch Geldsammlungen wie sonstige Hilfe unterstützen.

Um den Wahlkomitees die Arbeit zu erleichtern, hat das Zentral-Wahlkomitee beschlossen, Flugblätter in Auftrag zu geben, die als Manuskript gedruckt, den Wahlkomitees zur Verfügung stehen sollen. Der Bezug der Flugblätter erfolgt durch das Parteibureau unter der Adresse:

J. Muer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstraße 30.

Parteigenossen! Die Disziplin, auf die stolz zu sein die Partei ein Recht hat und die ein Grundpfeiler ihrer Stärke ist, kommt bei der Betätigung für die preussischen Landtagswahlen in großartiger Weise zum Ausdruck. Trotz der in der Partei herrschenden Meinungsverschiedenheit über den Wert dieser Betätigung weiteffern die Genossen, die Ausführung des Mainzer Parteitages-Beschlusses erfolgreich zu gestalten. Nichtsahnend der Agitation sind die Beschlüsse der Delegiertenkonferenz vom 26. April d. J.

Die Disziplin, der Weiteifer und die Tatkraft der Parteigenossen sind so oft erprobt und haben die Probe so oft herrlich bestanden, daß wir den Erfolg der Partei auch bei der begonnenen Aktion, der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen, erwarten.

Berlin, den 29. September 1903.

Das Zentral-Wahlkomitee.

Herrn Wallbrechts Kanal-Enttüllungen.

Gestern bereits erwähnten wir kurz die Enttüllungen des Abgeordneten Wallbrecht über die Kanalfrage auf dem nationalliberalen Delegiertentage. — Nicht nur auf die Geschichte des Kanalprojektes, sondern auch auf die Eigenart der preussischen Minister warfen die Mitteilungen des nationalliberalen Herrn ein so großes Schlaglicht, daß die Affäre noch genauerer Erörterung bedarf.

Eines Tages überraschte der Kaiser die Öffentlichkeit mit der Ankündigung, es sei sein unerlöschlicher Wille, daß der Rhein-Weiser-Elbe-Kanal gebaut wird. Die Anhänger von Kulturaufgaben stimmten dem Plane Wilhelms 2. sofort zu; die Sozialdemokratie trat für das Projekt ein, dessen Durchführung zweifellos zur Verbilligung einer ganzen Reihe von Waren in einem großen Teile Preußens durch Verringerung der Transportkosten führen müßte. Man hoffte also auf die Kanäle — aber vergeblich! Den Junkern war das Kanalprojekt unbequem; erstens wollten sie die Kanäle zurückhalten, um damit die Erhöhung der Zölle zu erreichen. Sie deuteten an, daß sie nur für den Fall der Annahme von ihrer Meinung nach „ausreichenden“ Korruptionen die Kanalvorlage annehmen würden; außerdem hat ein Teil der Grundbesitzer und ein Teil der Großindustriellen zu fürchten, daß ihnen in einigen Gegenden, z. B. in Schlefien, die lokalen Breiße verdorben werden könnten, wenn

ihren Konkurrenten möglich wäre, infolge der Verbilligung der Versandkosten mit ihnen in der Nähe des Sitzes ihres Betriebes erfolgreich in Wettbewerb zu treten. — So wurde die Kanalvorlage das erste Mal abgelehnt und scheiterte das zweite Mal an der Obstruktion, deren Ueberwindung freilich wieder nur die Ablehnung zur Folge gehabt hätte.

Die Minister waren und sind Anhänger der Konservativen Partei; der Kaiser war Anhänger der Kanalvorlage! Was tun? Das Problem, das es zu lösen galt, war, öffentlich für die Kanalvorlage einzutreten, damit der Kaiser nicht etwa bei Lucanus antelephonierte, und insgeheim gegen die Annahme der Kanalvorlage zu konspirieren, damit die Junker nicht böse würden. Dem Volke muß zuweilen etwas geboten werden, damit es nicht ganz und gar sein „monarchisches Gefühl“ verliert, — also für die Kanäle, sagte die eine Seele in der Brust der Minister; die andere aber, die agrarische, dachte anders. Bei der Interessensharmonie zwischen den „Edelsten der Nation“ und dem Monarchismus in Preußen kann ein Minister sicher sein, daß er gestürzt wird, wenn er die Junkerfronde zum Feinde hat.

Miquel brachte die Kanalvorlage mit ein; er war aber, wie Herr v. Bédlich längst mitgeteilt hat, ein entschiedener Gegner der Kanäle und organisierte den Widerstand gegen das Projekt. Im Abgeordnetenhaus und in der Kommission sprach er einige Male für die Kanäle, aber er tat es in einer Weise, daß Graf Kantz ironisch bemerkte: „Der Herr Finanzminister, der, wenn ich ihn recht verstanden habe, für das Gesetz gesprochen hat“.

Im Laufe der Verhandlungen wurden Kompensationen vorgeschlagen; es wurde beantragt, außer den im Entwurf vorgesehenen Kanallinien noch andre Wasserstraßen zu bauen, welche sonst durch das Projekt benachteiligt seien. Der Kaiser sagte damals erfreut: „Miquel wird es schon machen.“ — Ebenso verließen sich die Junker auf Miquels Geschäftlichkeit; sie hofften, dieser würde „es schon machen“, daß die Vorlage scheiterte.

Die Doppelzüngigkeit des Herrn v. Miquel scheint schließlich doch an maßgebender Stelle bemerkt worden zu sein; jedenfalls trat er unfreiwillig zurück; er weinte, als er entlassen wurde. — Von vornherein fiel es auf, daß Miquels offensichtlichen Intrigen nicht sofort von seinen Mitministern energig entgegnet wurden.

Jetzt haben wir die Wahrheit über das Verhalten des Ministeriums erfahren: Längst wäre das Projekt, dessen Durchführung auf Staatskosten im Junkerparlament abgelehnt wurde, aus privaten Mitteln in Angriff genommen worden, wenn nicht dieselbe Regierung es verhindert hätte, welche öffentlich als Anhängerin des Kanalprojektes auftrat und die ihrer derzeitigen Rolle entsprechende Weisung übernommen hatte, dem „unerlöschlichen Willen“ des Kaisers als „Handlanger“ zu dienen.

Unmittelbar nachdem die Kanalvorlage zum ersten Male im Abgeordnetenhaus abgelehnt war, trat ein Kreis von Privatleuten zusammen, um den Bau aus Privatmitteln durchzuführen. Es war nicht anzunehmen, daß der Kanal als solcher eine hohe Dividende einbringen würde; es hatten aber zahlreiche Großindustrielle von der Ausführung des Kanals für ihre Unternehmungen so große Profite zu erwarten, daß es nicht wundernehmen kann, daß die nötigen Summen aufgebracht wurden. Von einzelnen Gemeinden, Kreisen und außerpreussischen deutschen Einzelstaaten war zum Teil Geld, zum Teil kostenlose Ueberlassung von Grund und Boden zugelegt. Eine erhebliche Summe wurde von Interessenten gezeichnet; den Rest getraute sich Herr v. Siemens, der inzwischen verstorbene Direktor der Deutschen Bank, aufzubringen. 300 Millionen Mark standen zur Verfügung; aber — aber die „kanalfreundliche“ Regierung, der es nur ein Wort gekostet hätte, den unerlöschlichen Willen des Kaisers zu erfüllen, verweigerte die Konzession. Freilich wurde die Konzession nicht ausdrücklich verweigert, sondern jede Antwort so lange verzögert, bis der Eifer der Interessenten verbrannt war. Ein großer Teil der Interessenten hatte sein Kapital nur für den Fall gezeichnet, daß die Regierung in einer bestimmten Frist die Konzession erteilte; — die Minister ließen diese Frist vorübergehen.

Herr von Thielen, dem das Wort „gebaut wird per hoch!“ nachgesagt wurde, stand dem Plane kühl gegenüber, Miquel sprach sich bald für Erteilung der Konzession, bald dagegen aus; der alte Hoheneule war für die Genehmigung des Projektes, aber der greise Herr hatte nicht die Energie, das Staatsministerium zur Entscheidung zu drängen. Graf Bülow, der dem alten Hoheneule folgte, kümmerte sich um die ganze Sache nicht; er überließ seinen Ministern die Entscheidung und wartete, seiner Eigenart entsprechend, ohne Reugier ab, wie der Hase läuft.

Die Regierung hätte nur nötig gehabt, zuzugreifen, die Kanäle wären ohne Verwendung von Staatsgeldern und ohne neues Gesetz zustande gebracht worden, denn die Erlaubnis zum Bau von Kanälen aus Privatmitteln darf die Regierung nach dem bestehenden Gesetz ohne besondere Genehmigung des Landtags erteilen.

So hat die Regierung ein Meisterwerk der Rabale ausgeführt: nach oben und nach unten stellte sie sich als Beiraterin der Kanäle hin, um tatsächlich zusammen mit der herrschenden Junkerkamorra das wichtige Kulturwerk zu hinterreiben. — Weder der König noch die Bourgeoisie haben die Macht, des Junkertums Herrschaft zu brechen; nur der Sozialdemokratie wird es beschreiben sein, den Hochmut der preussischen Feudalaristokratie zu brechen; das mügen die Wähler bei den kommenden Landtagswahlen beherzigen! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 1. Oktober 1903.

Das Urteil im zweiten Laurahütter Krawallprozeß.

Die Blätter melden:

Im zweiten Laurahütter Wahlkrawallprozeß wurden der Hauptangeklagte Jahn zu 6 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der zweite Hauptangeklagte Graitzarek zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust und die übrigen Angeklagten zu 2 bis 4 Jahren Gefängnis und den entsprechenden Nebenstrafen verurteilt. Wie die „Schl. Ztg.“ meldet, sind fünf weitere Personen ermittelt worden, die an dem Landfriedensbruch in Laurahütte beteiligt gewesen sind, darunter auch diejenige, die den Amtsvorsteher mit einer Latte geschlagen hat. Alle fünf kommen in der neuen dritten Verhandlung vor das Schwurgericht.

Beide Korfanth haben gegen das Urteil der Strafkammer im ersten Prozeß Berufung eingelegt.

Wie im ersten Prozeß sind auch im zweiten die durch das Urteil festgesetzten Strafen außerordentlich schwer. Langjährige Zuchthaus- und Gefängnisstrafen wurden verhängt. Und warum?

Die Angeklagten sind von außerordentlich geringer Bildung; ihr Bildungsniveau steht weit unter dem in unserer Gegend in der Arbeiterklasse üblichen und auch das läßt doch infolge der geringwertigen Volksschulen nachgerade genug zu wünschen übrig. Diese Leute gerieten zufällig in eine aufgeregte Menschenmenge hinein, welche dadurch erregt war, daß die Behörden unbegreiflicherweise die Feuerwehr requiriert hatten. Der Zorn steigerte sich, als einem von der Polizei Ergreifenen, der sich laut benommen hatte und dann hatte flüchten wollen, die Handkette angelegt worden war. In der Wut ließen sich die Leute zu Gezeffen hinreißen und müssen nun auf Jahre hinaus in das Zuchthaus oder das Gefängnis.

Und das geschieht unmittelbar nachdem in Friedberg in Hessen fanatische „patriotische“ Bauern, die sich zu Gewalttätigkeiten gegen Sozialdemokraten mit ruhiger Ueberlegung zusammengetan und dann Fenster zertrümmert, Steine in Wirtschaften geworfen, Männer und wehrlose Weiber überfallen und geprügelt hatten, mit Geldstrafen bis höchstens 230 Mark davon gekommen waren.

Der „Vorwärts“ erinnert daran, daß im vorigen Jahre in Marburg Studenten, die sich viel schlimmer wie die Exzessanten in Laurahütte benommen hatten, die in das Polizeiwachstlokal eingedrungen waren, die Beamten geschimpft, das Wachstlokal verwüstet und besudelt hatten, gleichfalls nur zu Geldstrafen verurteilt worden sind.

Was bei Studenten und Kriegervereinigern mild beurteilt wurde, erachtete man bei polnischen Proletariern als ein schweres Verbrechen, das grausame Strafen verdient. —

Deutschland.

Berlin, 1. Oktober. Die Regierung von Neuzeeland hat ihrem Parlament nach Zeitungsmeldungen angeblich einen Gesetzentwurf vorgelegt, der Deutschland und Amerika durch den Ausschluß ihres Schiffsverkehrs von den Küsten Neuzeelands dafür bestrafen soll, daß sie angeblich den Neuzeeländer Handel zwischen Neuzeeland und Honolulu, Samoa und den Philippinen ruinieren. Bei der Einbringung soll der Premierminister Seddon nach dem „New Zealand Herald“ erklärt haben: „Als Samoa unter der vereinigten Kontrolle von England, Deutschland und Amerika stand, fanden die Neuzeeländer Dampfer daselbst einen offenen Hafen. Von dem Augenblick aber, als England seine Rechte an Deutschland und Amerika abtrat, wurde Pago-Pago durch ein amerikanisches Gesetz den Neuzeeländer Booten geschlossen, ebenso Apia von Deutschland.“ Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt hierzu fest, daß die Behauptung von einer Ausschließung der Neuzeeländer Schiffe von Apia völlig unbegründet ist.

Wie man sich durch einen Blick in das Reichskursbuch oder in den Anzeigenteil der „Samoanischen Ztg.“ leicht überzeugen kann, verkehren die Schiffe der Neuseeländer Union Steamship Company heute genau so wie zur Zeit der Dreiherrschaft in einem vierwöchentlichen Turnus in Apia. — Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, handelt es sich bei den Verhandlungen zwischen den deutschen und den schweizerischen Kommissaren um vorbereitende Besprechungen über einen neuen Handelsvertrag. Der Auffassung gegenüber, daß es sich nur um eine Revision des bestehenden Handelsvertrags handle, weist das Blatt darauf hin, daß von beiden Seiten der autonome Zolltarif den Vorverhandlungen zugrunde gelegt werden muß. —

Beschlechterung der Rechtspflege. Dem Reichstage wird, wie die „Natlib. Korresp.“ meldet, in der neuen Gesetzgebungsperiode ein neuer Vorschlag zur Entlastung des Reichsgerichts zugehen. In diesem werden die Einwendungen, die gegen den früheren Antrag einer Hinauszögerung der Revisionssumme gemacht wurden, ihrer Bedeutung entsprechende Bewertung finden. — Bis jetzt ist es zulässig in Zivilprozessen, bei Prozessen über Summen über 1500 Mk. bei dem Reichsgericht Revision einzulegen. Wenn die Summe erhöht wird, werden gerade kleinere Leute, unter Umständen Arbeiter, die heute das Reichsgericht anrufen können, benachteiligt sein. Prozesse um sehr hohe Summen führen natürlich fast nur reiche Leute und ist nicht einzusehen, warum nur ihnen alle Rechtsgarantien zur Seite stehen. Durch Bejeitigung einiger Strafparagrafen ließen sich leicht einige bei der Strafrechtspflege beschäftigte Reichsgerichtsräte für die Zivilprozesse frei machen. —

Die Gesundheit der Arbeiterinnen zu untergraben sehen die Unternehmer als ihre Aufgabe an. Der Zentralverband deutscher Industrieller hatte zum Donnerstag fast alle größeren Interessenten-Bereinigungen der Baumwoll-Industrie zu einer Sitzung nach Berlin geladen. Nach Erledigung anderer wirtschaftlicher Fragen schloß diese Sitzung, wie die „D. P. N.“ mitteilen, mit einer Ansprache über die gesetzliche Einführung der zehnjährigen Arbeitszeit der Arbeiterinnen in den Fabriken, wobei allgemein die Auffassung vertreten wurde, den weiteren Versuchen auf Verkürzung der Arbeitszeit energigisch entgegenzutreten. —

Som Kieler Freisinn. Wie aus Kiel berichtet wird, ist an Stelle des zurückgetretenen Dr. Barth in Wahlkreise Kiel-Kümmen der Lehrer Belgast als Landtagskandidat aufgestellt worden, der die Kandidatur auch angenommen hat. —

Professor Mommsen hat in der Londoner „Independent Review“ einen Artikel „Ein Deutscher an die Engländer“ veröffentlicht. Der große Gelehrte tritt für ein englich-deutsches Bündnis ein. — Für die Bestimmungen macht Mommsen vor allem die Alldemutschen verantwortlich. Jedes diese Letzten werden in England nicht ernst genommen.

ausgewachsenen Kommissar erregt, und noch mehr ist es Deutschlands Zollpolitik, welche durch Schädigung des englischen Exports die Gegenseite verärgert. —

Rehbein gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“ Genosse Rehbein schreibt jetzt selbst im „Vorwärts“: Die Darstellung der „Nordd. Allg. Ztg.“, es habe das Zwangsverfahren gegen mich lediglich den Zweck gehabt, die Beweismittel gegen den Hauptmann v. Baumbeck zu liefern, nicht aber den beschwerdeführenden Grenadier einer Bestrafung auszuweihen, ist unrichtig.

Nachdem ich dem unterzeichnenden Auditor erklärte, den Namen des Grenadiers nicht nennen zu wollen, gab er mir zu verstehen, daß es nicht den Absichten entsprechen könne, als erster der beschuldigte Brief überhand nicht in Urkraft. Da nun jeder Verdacht von mir abzuweisen, als habe ich mir etwa den dem Regimentskommando übermittelten Brief aus dem Jüngerer gezogen, erklärte ich dem Auditor kurz entgegen: „Gut, ich bin bereit, den Namen des beschuldigten Grenadiers zu nennen, auch dessen Brief in Urkraft vorzulegen, wenn mir von den in Betracht kommenden Militärbehörden die unbedingte Garantie gegeben wird, daß der Mann dieser Sache wegen nicht bestraft wird.“ Hiermit erklärte mir der Auditor, es sei anders geblieben, daß ich eine Mißverständnisse zu einer solchen Garantieleistung herbeiführen würde, ganz abgesehen davon, daß es ein Verstoß gegen die Militärgeheimnisse sei.

Hiermit geht zur Genüge hervor, daß es den Militärbehörden in erster Linie um die Aufklärung der beschuldigten Grenadiers zu tun war, der ungewissheit eine bestmögliche Befreiung gelangt wäre. —

Wieder ein Zeugnisverweigerungsverfahren. Ein Zeugnisverweigerungsverfahren ist der „Volksrecht“ zufolge gegen den Richter Solis von der „Pommerschen Zeitung“ eröffnet worden, wegen einer Schandthat, wozu unrichtigerweise 15 000 Mark Schadloshaltung von der Gemeinde Pannow zu viel an die Anwälte abzugeben worden seien. —

Direktor Schulz, gestürzt. Die beiden Richter des Sammelrats wurden aufhängerweise nach Festlegung des langen Einigungsaktes ohne Ansehen der Zeit entlassen. Der Schulz hat nun — wie der „Volksrecht“ meldet — seinen Posten nicht mehr. Er ging nach seiner Zurückkunft aus der Untergerichtsbarkeit nach London und blieb von dort aus in ständiger Verbindung mit seinem Nachbarn. Der einzige Grund für er jedoch nicht mehr zum Hof Hofen lassen; es erübrigt sich nicht anzugeben, daß er „das Recht“ nicht hat.

Die Leute außer dem Sammelrat und dem Richter, waren ich nun nachherin darüber klar, daß der Schulz und Kommissar Schulz nicht die Ursache einer Verurteilung nicht ungeschickten ist. — In der Sitzung des Richters zu geneigen, muß man sich schämen.

Ein unbedeutende Ereignis, die dem unbedeutenden Bürgermeister Blücher in Freiberg zurückgegeben war, wurde jetzt befristet. Freiburg liegt am Fluß

Dertelchen Wahlkreise, in welchem die Nationalliberalen sich für die Wahl des konservativen Knutenmannes nicht in dem Maße ins Zeug legten, wie es die Agrarier wünschten. Der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte in Sachsen bezeichnete den Bürgermeister daher als einen — Sozialdemokraten. Dieser fühlte sich durch diese keineswegs gerechtfertigte Schmeichelei bezeichnenderweise beleidigt, stellte Strafantrag und der Bündler wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Ein Jahr Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. In Danzig verurteilte das Kriegsgericht den Husaren Kook vom 1. Leibhusaren-Regiment wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. —

Oesterreich-Ungarn.

Beforgt um das Leben des Jaren.

Wie aus Mürzitz gemeldet wird, sind dort anlässlich der Anwesenheit des Jaren umfassende polizeiliche Vorkehrungsregeln getroffen worden. Gendarmen patrouillieren den ganzen Berg auf allen Wegen und halten die Dörfer besetzt. —

Zur Kritik in Ungarn.

Einer Subdapester Depesche der „Voss. Ztg.“ zufolge wird Kaiser Franz Joseph den Grafen Käuen erst am 5. Oktober empfangen. Allgemein besteht die Ansicht, der Kaiser werde vorläufig niemand zum Ministerpräsidenten bestimmen. Die radikalen Elemente gewinnen zulehends an Uebergewicht, auch in der liberalen Partei. Einjährige Politiker sehen keinen andern Ausweg, als entweder Nachgeben des Kaisers in der Frage der Kommandosprache, oder parlamentarischer Regierung mittels Verordnung, oder Auflösung des Reichstages im ex leg (außerhalb des Gesetzes stehenden) Zustande.

Staf Apponzi hat, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Budapest meldet, für nächsten Sonnabend wieder eine Sitzung des Abgeordnetenhauses einberufen. —

Serbien.

Stimmung Oesterreichs?

Nach einem Belgrader Telegramm des „Sozial-Anz.“ erkläre der österreichische Gesandte in der geringen Audienz beim Könige, Oesterreich plane keine Okkupation Serbiens. Es verlautet ferner, der Gesandte habe wegen der zu hohen Strafbemessung im Richter Prosech Stellung genommen. Die bestraften Offiziere behaupten, man habe eine Liste mit Namen von Generalen und Obersten vorgezeigt, die gefälligst war; sie wollten daher einen Bittstellungsprozess anstrengen. —

Bulgarien.

Zu den makedonischen Wirren.

Wie dem „Sozial-Anzeiger“ aus Sofia gemeldet wird, dauern die Kämpfe zwischen bulgarischen Banden und türkischen Truppen in Makedonien fort. Eine weitere Anzahl Dörfer wurde von den Türken in Brand gesetzt. —

Schweiz.

Verweigerung des Militärdienstes.

at. Vor dem Kreisrichter Militärgericht stand dieser Tage der

Verweigerung zur Abfertigung einer mehrtägigen Übungszeit erlassen. Er hatte darauf geantwortet, daß er als Sozialist und überzeugter Friedensfreund es ablehnen müsse, künftighin seiner Militärpflicht zu genügen und lieber die Konsequenzen zu tragen. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis, Degradation und Ehrverlust auf 1 Jahr verurteilt. — Bemerkenswert ist, daß die sozialistische Presse, in „Arbeiterrecht“ und „Sozialist“, dies Verhalten keines als eine unnütze und zwecklose Demonstration verwerfen. —

Italien.

Eine Marinekommission

welche die vom „Abnati“ veröffentlichten Anklagen wider die Marinereverwaltung untersuchen soll, ist jetzt endlich vom Ministerium gebildet worden. Derzeitigen gebildet Senatoren, Deputierte und höhere Staatsbeamte an. Die äußerste Link hat es abgelehnt, daran teilnehmen zu sein. —

Frankreich.

Ein Kongress französischer Gewerbegerichtsbeisitzer

ist dieser Tage in Bourges zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Übertragung der Gewerbegerichte auf alle Lohnempfänger; Erhöhung der Zuständigkeit bis zu 2000 Frank; Änderung der Gesetzgebung betreffend den Arbeitsvertrag. —

Belgien.

Ein Kartell zwischen den Sozialisten und Radikalen

ist anlässlich der Kommunalwahlen geschlossen worden. Jede Partei kämpfte für ihr eigenes Programm; das Zusammengehen richtete sich gegen den gemeinsamen Feind, die Liberalen. Diese Umstände sind nicht allgemein, sondern nur immer für den einzelnen Ort gestattet; in diesen Umständen haben die Sozialisten das Kartell als ungewünscht und gefährlich abgelehnt. — at.

Spanien.

Zur marokkanischen Frage. — Einbestenkravalle.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Madrid berichtet wird, werden die spanische Vorkämpfer in Paris, alle Parteien über ein französisch-spanisches Abkommen in der Marokko-Frage seien falsch. — Von anderer Seite verlautet, daß die Verhandlungen sich um die Aufhebung des spanischen Gebiets bei Ceuta und Melilla und der Rechte der in Marokko ansässigen Spanier drehten. — Gewissen fanden im Kollisionsfall Zunderzettel vor. Die Studenten, die mit dem Prüfungsamt nicht zufrieden sind, schlugen sich mit den Professoren herum und warfen einige Fenstersteine ein. Mehrere Personen wurden verwundet. —

Neue politische Nachrichten. Die Deutsche Städte-Ausstellung in Dresden ist Mittwochabend geschlossen worden. — In der „Korrespondenz“ Angelegenheiten ist in Berlin ein neuer Termin für Zusammenkunft gegen die Radikalen und Sozialisten auf den 10. d. M. anberaumt worden. — Der Berliner städtische Reichshofrat hat sich am Montag dem Reich nach Konstantinopel begeben und ist Mittwoch früh dort angekommen. — Der Kaiser von Mexiko ist Mittwoch früh in Wien angekommen und mit dem Kaiser Franz Joseph nach Mürzitz weitergereist. — Der kaiserliche Reichshofrat hat die beiden Reichsräte des vormaligen Bundespräsidenten in der Reichshofrat hervorgehoben. — Der englische Reichshofrat in London, Sir Michael Foster, ist in Lausanne geblieben. — Der spanische Reichshofrat in Madrid hat sich am Montag dem Reich nach Konstantinopel begeben und ist Mittwoch früh dort angekommen. —

Aus der Parteibewegung.

Genosse Bebel übergab dem Protokoll für den Dresdner Parteitag folgende Erklärung, die er ersuchte, auch im „Vorwärts“ zu veröffentlichen, mit dem weiteren Ersuchen, daß auch die Parteipresse sie veröffentlichen:

Eine Aufklärung.

Der Genosse v. Boller hat in seiner Rede über die Taktik — Seite 334 dieses Protokolls — eine Bemerkung gemacht, die mich zu einer Richtigstellung bezw. Erläuterung nötigt.

Boller sagte mit Bezug auf meine Ausführungen unter anderem: Die gehobene Lebenslage gewisser Arbeiter hat sie verborben! Auch das ist ein Argument, das schon früher aufgetaucht ist und das sehr wesentlich zur Verschärfung der Gegenseite in unsern Reihen beigetragen hat. Ich erinnere daran, daß Bebel ganz dasselbe Grillenberger vorwarf; ich weiß, daß Grillenberger deswegen unerschrocken mit Bebel aus dem Leben geschieden ist, weil er das nicht hat verwinden können. Was Boller hier ausführt, ist eine Mär. Die Sachlage ist ein wesentlich andre.

Im Jahre 1894 fand im Oktober der Parteitag zu Frankfurt a. M. statt, auf welchem unter anderem die Zustimmung der Genossen in bayrischen Landtage zum bayrischen Landesbudget einer lebhaften Erörterung unterzogen wurde. Diese Verhandlung wie noch einige andre Vorkommnisse auf dem Frankfurter Parteitage veranlaßten mich einige Zeit nachher in einer Berliner Parteiverammlung, scharfe Kritik an den Verhandlungen des Parteitages zu üben.

Darauf antwortete mir Grillenberger in einem Artikel in der „Frankfurter Tagespost“, in dem er unter anderem die Anklage erhob: Bayern sei von der Parteileitung finanziell zurückgelassen worden, es herrsche bei ihr gegen Bayern eine starke Animosität.

Ich erwiderte im „Vorwärts“ vom 20. November 1894, diese Anklage sei falsch, führte zum Beweis hierfür eine Reihe von Tatsachen und Zahlen an und schloß meine Ausführungen mit den Worten: daß die Partei keineswegs auch für das Münchener Geschäft mit ganzer Kraft eintrat — daß sie in jenen Jahren vor 1894 auch für das Münchener Unternehmen eingetreten war, hatte ich ebenfalls angegeben — als dasselbe (unter dem Sozialistengebiet) schwere Zeiten zu überwinden hatte, weiß Grillenberger ganz genau.

Diese Bemerkungen und nicht, wie Boller in seiner Rede behauptete, der Vorwurf, daß Grillenberger infolge seiner gehobenen Lebensstellung seine Anschauungen geändert habe, waren es, die Grillenberger gegen mich einnahm. Hinzu kam, daß, wie ich viel später erfuhr, Grillenberger einen Artikel im „Vorwärts“ vom 25. November 1894, den die Redaktion mit der Einleitung abdruckte: „Aus dem Kreise der Berliner Parteigenossen geht uns die folgende Zuschrift zu“ und unterzeichnet: „Ein Berliner Parteigenosse“, in dem in durchwegs sachlicher Weise zahlenmäßig die Hilfe aufgeführt wird, die Bayern in einer Reihe von Jahren aus der Kasse erhielt, von Grillenberger mir zugeschrieben wurde, obgleich ich der Verfasser jenes Beschlusses fern stand, ein Glaube, der Grillenbergers Voreingenommenheit gegen mich noch steigerte.

Ich habe aber auch zu konstatieren, daß sowohl Frau Grillenberger wie Freunde von Grillenberger und mir sich alle Mühe gaben, eine Verständigung zwischen uns herbeizuführen, die aber an Grillenbergers Hartnäckigkeit, die von gewisser Seite geflissentlich genährt wurde, scheiterten. Nach meiner Ueberzeugung litt Grillenberger schon damals an den ersten Symptomen der Erkrankung, die leider im Herbst 1898 die plötzliche Katastrophe über ihn herbeiführte, der er binnen wenig Stunden zum Opfer fiel. Anders wäre sein Verhalten gegen mich unerklärlich gewesen.

Schöneberg-Berlin, den 30. September 1903.

A. Bebel.

In allen Berliner Wahlkreisen wurde — wie wir bereits kurz meldeten — Dienstag Abend von den Delegierten über den Dresdner Parteitag Bericht erstattet. Die Versammlungen verliefen zumeist sehr stürmisch. Scharf wurde von den meisten Diskussionsrednern gegen die Minderheit an

hielt im dritten Kreis ein Vertrauensvotum, nachdem es vorher zu stürmischen Szenen gekommen war. Zu Beil erklärte, daß er derjenige gewesen sei, der dem Genossen Bebel mitgeteilt habe, seine habe gesagt, Bebel sei in Köln und schlafe. — Im vierten Kreis wurde eine Resolution gegen Genossen Luers' Mitarbeit an den „Sozialistischen Monatsheften“ angenommen; in einigen andern Kreisen wurden Resolutionen angenommen, in denen die Beschlüsse des Parteitages gutgeheißen, aber gegen die unnütze Zeitverschwendung der persönlichen Auseinandersetzungen protestiert wird. Die Debatte im zweiten Wahlkreise wurde vertagt, da nachts um 12 1/2 Uhr Genosse Bebel noch nicht zum Worte gekommen war. Hervorzuheben ist noch, daß Fischer im zweiten Wahlkreise erklärte, daß er durch seine Bemerkungen auf dem Parteitag über die Agitation gegen die Wiederwahl Luers' nicht den Eindruck habe erwecken wollen, daß die Berliner Delegierten in ihrer Gesamtheit etwas damit zu tun hätten.

Leider traten in den Parteiverfassungen wieder persönliche Feindschaften in hohem Maße zutage; wir meinen, daß die große Masse unserer Genossen jetzt endlich genug von stürmischen Szenen in Parteiverfassungen hat und sich nach praktischer Arbeit sehnt. —

Ein Parteischiedsgericht. Der Konflikt, an dem Genosse Dr. Heinrich Braun beteiligt ist, soll, soweit er Braun betrifft, gemäß den Vorschriften des Organisationsstatuts unterzucht und erledigt werden. Heinrich Braun hat nach dem Fortschritt Parteiblatt die Organisation des Frankfurt-Lebuser Wahlkreises erachtet, die Einsetzung eines Schiedsgerichts herbeizuführen. —

Bezüglich der Landtagwahlbeteiligung des Landtagswahlkreises Offen-Quisburg-Mühlheim ist — nach unserem Vorwärtigen Parteiblatt — zwischen den Parteileitungen des Essener und des Duisburger Kreises vereinbart worden, daß

1. nur eigne Wahlmänner aufgestellt werden.
2. Bei Stichwahlen zwischen den Wahlmännern sind gegnerische Kandidaten nicht zu unterstützen, da man es hier nicht mit wirklichen liberalen Kandidaten und einer liberalen Partei zu tun hat. —

Kein Sozialdemokrat. Aus Völsingheim ging dem Kreisruher „Volksfreund“ folgendes interessante Schriftstück zu:

„In einer Nummer der letzten Woche schrieben Sie in Ihrem Blatte aus Völsingheim bei Rastatt, daß ich „Sozialdemokrat“ sei. Auf Grund des § 11 des Pressegesetzes erjuche ich Sie, in der nächsten Nummer zu berichtigen.“

Es ist unrichtig, daß ich Sozialdemokrat bin. Ich habe zur sozialdemokratischen Partei noch nie Beziehungen gehabt.

Ulrich Schmitt, Bürgermeister.“ Der Herr Bürgermeister hat diese „Berichtigung“ nicht selbst geschrieben, sie ist von anderer Hand als die Unterschrift. Das gibt zu allerbald Vermutungen Anlaß. Zur Sache selbst hat unser Bruderflatt nur zu bemerken, daß es in seiner Notiz nicht geschrieben hat, daß der neugewählte Bürgermeister Sozialdemokrat sei, sondern daß er sich zur Sozialdemokratie zähle. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Oktober 1903.

b. Wohin zielt's? Wir lesen im „General-Anzeiger“ folgendes Inserat:

„Am 1. Oktober sucht eine Krankenkasse einen **Schreiber-Lehrling** gegen monatliche Vergütung. Selbstgeschriebene Offert. unter K. 9496 an die Expedition dieses Blattes erbeten.“ Es ist bisher nicht üblich gewesen, daß Krankenkassen Schreiber ausbilden. Was soll denn der junge Mann im Bureau der Kasse lernen? Bei der Eignung der Verwaltungsbearbeitung ist keine Möglichkeit gegeben, den Lehrling

Gewerkschaftsbewegung.

Treu geblieben? Ueber den Streit der Berliner Omnibusangestellten schreibt die bürgerliche Presse: „Der Streit der Omnibusbedienten ist kein allgemeiner. Die Direktion ist in der Lage, den Betrieb, wenn auch in beschränktem Umfang, mit Hilfe treu gebliebener Angestellter und neuer Hilfskräfte aufrechtzuerhalten.“ Wer also seine Kollegen verrät, der bleibt treu. Das ist die bürgerliche Auffassung.

Eine neue Gewalttat der Berliner Metall-Industriellen ist gestern verübt worden. Der Berliner Metallindustriellen-Verband, berichtigt unter dem Namen „Rühnemänner-Verband“, hatte bekanntlich gedroht, am 30. September sämtliche in den Fabriken seiner Mitglieder beschäftigten Arbeiter auszusperrn, falls die streikenden Gürtler und Drücker bis zum 28. September die Arbeit nicht bedingungslos wieder aufnehmen würden. Diese Drohung haben die betreffenden Fabrikanten gestern teilweise wahr gemacht. Die Zahl der Ausgesperrten konnte bislang noch nicht genau festgestellt werden. Beschäftigt sind bei diesen Fabrikanten ca. 14000 Metallarbeiter.

In zwölf überfüllten Versammlungen nahmen die Berliner Metallarbeiter gestern Abend Stellung zu der Aussperrung. Es wurde dahelbst übereinstimmend folgende Resolution angenommen:

„Die Versammelten erklären das Vorgehen der ausständigen Drücker und Gürtler für gerechtfertigt und drücken ihnen ihre vollste Sympathie aus.“

Den durch die Aussperrung aufgezwungenen Kampf nehmen die Berliner Metallarbeiter auf und verpflichten sich, die Streikenden und Ausgesperrten moralisch und materiell zu unterstützen.

Die Versammelten verpflichten sich, alles daran zu setzen, um diesen Kampf erfolgreich zu beenden.“

Außerdem wurde beschlossen, daß jeder arbeitende Kollege zur Unterstützung der Streikenden und Ausgesperrten, fünf Prozent seines wöchentlichen Arbeitsverdienstes abzugeben hat.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet, daß weitere Aussperrungen heute erwartet werden könnten. Ist nicht auch dieser Gewalttat wieder der beste Beweis, wie wenig wir Ursache haben, auf die berühmte „Abschwächung der Klassen-gegenläufe“ zu hoffen?

Zum Ausstand in Nizza. In Nizza wurden der Obmann des Ausstandskomitees Arbeiter Chauvet und der Sekretär des sozialdemokratischen Arbeiterverbandes Morel verhaftet, angeblich weil sie in die von den Behörden geschlossene Arbeiter-Börse „eingedrungen“ waren.

Von Erfolg zu Erfolg schreitet die deutsche Bergarbeiterbewegung. An der Spitze der morgen erscheinenden „Bergarbeiter-Zeitung“ wird mitgeteilt, daß bereits die Auflage auf 70 000 angewachsen sei! Es heißt alsdann:

„Dieses Jahr ist besonders fruchtbar gewesen in der Hervorbringung nichtswürdiger Beschimpfung des alten Verbandes, manchmal herrschte Hiebertätigkeit bei unsren intimsten Feinden. Was war aber das Resultat?!

Zu den Monat Oktober tritt die „Bergarbeiterzeitung“ ein mit 70 000 Auflage!!! Auch in der früheren besten Zeit, 1890—1892, hat die Auflage nicht mehr wie etwas über 50 000 betragen. Längst ist also die ehemalige Stärke weit überholt.“

Wie wir wachsen und gedeihen, mögen einige Daten lehren. Die Auflage der „Bergarbeiter-Zeitung“ betrug

März	1902	40 000 Exemplare
Dezember	1902	50 000
Mai	1903	60 000
Oktober	1903	70 000

Unausföhrlich ist es vorwärts gegangen mit dem längst gestorbenen alten Verbande“. 1894 schloß unser Geschäftsjahr mit einem Defizit von 1550,97 Mark ab; 1895 betrug das Konto 2061,35 Mark. Dann war der tote Punkt überwunden, die Ueberbrücke stellten sich ein, am Ende des Vorjahres konnte der Verband trotz vieler Mehransgaben und Restanlagen mit einem Gesamtvermögen von 260 184,22 Mark abschließen.“

Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus. Am 26. September hatten wir die stolze Freude, den Grundstein zu unserm eignen Heim zu legen, fürwahr ein historischer Augenblick. Doppelt bedeutsam für die Kameraden, die unsere Organisation in ihrer tiefsten Erniedrigung gefaßt. In solchen Augenblicken stürmen auf uns ein die Erinnerungen einer sturmbelegten Zeit, und es überkommt uns starker die sieghafte Gewißheit von dem unaussprechlichen Triumph der Unterdrückten. Uns sollen die Feinde nicht kümmern...“

Ein Glück auf! zu weiteren Erfolgen! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Oktober 1903.

Gefinnung, erzeugt durch — Inzerate.

Es ist ein altes Wort, daß der Inzerent der eigentliche Dirigent einer Zeitung ist; wenigstens trifft auf einen beträchtlichen Teil der bürgerlichen Presse diese Ansicht zu. Ein Geschäftsmann, der häufig in einem solchen Blatte inseriert, weiß bestimmt, daß diese Zeitung nichts bringt, was ihn schädigen könnte; ja, vielfach gilt es als ausgemachte Sache, daß ein Reklame-Artikel, zu bestimmten Zeiten dem Blatte überwiesen, freudwillig im redaktionellen Teile aufgenommen wird. Man sehe sich nur die hiesigen Blätter daraufhin einmal an! Daß dieser Zustand den Inzerenten ausblöht, ihn unter Umständen in eine Verfassung versetzt, die von Größenwahn nicht weit entfernt ist, leuchtet ein, und beinahe komisch berührt es, daß gerade die „Vossische Zeitung“ es ist, die eine Probe dieses Herrrentums zu kosten bekommen hat. Diese sonst im Punkte redaktioneller Reklame so ziemlich zu allem fähige Zeitung rebelliert in einem bestimmten Falle gegen

die freche Tyrannei des Inzerenten, indem sie folgende Mitteilungs bringt:

Heute findet vor einer Strafkammer des königlichen Landgerichts 1 eine Verhandlung gegen den Gerichtsvollzieher Degering statt. Aus diesem Anlaß erhielten wir gestern folgende Zuschrift:

Berlin, N.N. 5, den 27. September 1903.
An die Redaktion der „Vossischen Zeitung“ hier.

Am Dienstag den 29. d. M. steht gegen den Gerichtsvollzieher Degering in einer Straffache Verhandlungstermin vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts 1 hier an. Im Interesse der gesamten Gerichtsvollzieher Preußens ersuchen wir dringend, über diese Verhandlung nichts in Ihrem geschätzten Blatte aufzunehmen.

Die evtl. Folgen, glauben wir, sind Ihnen hinreichend bekannt. Der Vorstand des Preussischen Gerichtsvollzieher-Verbandes, J. A. Schumacher, Gerichtsvollzieher, zweiter Vorsitzender.

Selbstverständlich wird für uns lediglich die Frage, ob die Verhandlung gegen den Gerichtsvollzieher Degering ein öffentliches Interesse bietet, dafür maßgebend sein, ob und in welchem Umfang wir darüber berichten. An den Vorstand des Preussischen Gerichtsvollzieher-Verbandes aber richten wir hiermit öffentlich die eindringliche Frage, ob sein zweiter Vorsitzender Schumacher das oben angeführte Schreiben, dessen Qualifikation wir vorerst unsern Lesern überlassen, mit seinem Wissen und seiner Zustimmung an uns gerichtet hat?

Es läßt sich ja nicht leugnen, daß ein Stück Brutalität in der Drohung des Gerichtsvollzieher-Verbandes zum Ausdruck kommt. Einfach anzukündigen, daß man einem den Brotkorb höher hängen wolle, das kann auch ein Gemüt zur Raserei bringen, welches sonst mehr auf gute Bezahlung als auf dito Behandlung zu halten gewohnt ist. Vielleicht auch, daß die Erfolge, welche die leidige Konkurrenz durch nicht sehr saubere Mittel im besonderen bei den Gerichtsvollziehern erzielt haben mag, die „Vossische Zeitung“ zu dem Entschluß getrieben haben, einmal eine Lippe zu riskieren. Um zu zeigen, mit welchen Mitteln Zeitungsverleger arbeiten, unterbreitet heute der „Vorwärts“ der Öffentlichkeit folgende Zuschrift zur Beurteilung:

Berlin, den 23. September 1903.

Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!

Im Interesse Ihrer Mandanten dürfte es liegen, wenn Sie bei der Erteilung von Zwangsvollstreckungs-Aufträgen an die Gerichtsvollzieher Weisung geben würden, die Versteigerungs-Anzeigen im „Berliner Lokal-Anzeiger“ erscheinen zu lassen. Bei der großen Auflage und der Beliebtheit des „Berliner Lokal-Anzeiger“ als Inzeratenblatt ist zweifellos dem Interesse Ihres Mandanten durch eine Injektion der Versteigerungs-Anzeigen in unserm Organ am besten gebient. Auf Anregung einiger Ihrer Herren Kollegen haben wir zur größeren Bequemlichkeit einen Stempel (derjelde lautet: Nur im „Berliner Lokal-Anzeiger“ zu annonciieren) für die Anweisung anfertigen lassen, den wir uns erlauben, Ihnen mit der Bitte zu überreichen, gefälligst Weisung zu geben, daß jede von Ihnen erteilte Verfügung mit diesem Stempel versehen wird. Wir danken Ihnen im voraus bestens für Ihre Gefälligkeit und zeichnen

Hochachtungsvoll

Haupt-Expedition des „Berliner Lokal-Anzeiger“,
Abteilung für Inzerate, gez. Boerner.

So steht alles im Solde eines korumpierenden Kapitalismus und derjenige erwirbt sich ein Verdienst um die Menschheit, der mit Hilfe der bürgerlichen Prostitutionspresse das verrottende Handwerk zu legen. Man abonniere sozialdemokratische Zeitungen, um wieder frei atmen zu können! —

Der große Oktoberumzug ist in vollem Gange.

Alle Straßen, auch die der vornehmen Viertel, sind angefüllt mit den bekannten hochbepackten Möbelwagen. Bei der Hast, mit der das Ausladen der Möbelstücke, besonders bei den Inhabern der kleineren und mittleren Wohnungen erfolgt, wird natürlich sehr häufig die notwendige Vorsicht und die fachmännische Ausführung außer acht gelassen. Bei der nächsten Straßenecke rächt sich diese Unterlassungssünde bereits, indem die ganze Fuhrre eine nicht unbedenkliche Neigung zeigt, auf den Fußsteig hernieder zu sinken. Eine Taisache, die sich denn auch bei jedem Umzug in mehr oder weniger zahlreichen Fällen stets wiederholt. Ein günstiger Umstand beim heurigen Umzug ist wenigstens das gute Wetter. Ein weiterer Vorteil ist, daß mittlere und größere Wohnungen vor dem 1. Oktober genügend frei waren, so daß sich der Umzug in diesen Kreisen nicht ausschließlich auf den 1., resp. 2. und 3. Oktober zu konzentrieren braucht. Aus dem fremdblichen Entgegenkommen der Wirte, bei dem ein Einzug stattfindet und bei der Geneigtheit, mit denen sie den Wünschen der Einziehenden auf Tapetieren der Zimmer und Streichen der Fußböden nachzukommen sich bestreuen, glauben optimistische Gemüter den Schluß zu ziehen, daß die schönen Tage von Arranjuez für die Hauswirte vorüber seien. Sicher ist allerdings, daß eine Steigerung der Mieten in absehbarer Zeit nicht eintreten wird. Hier und da hat auch infolge des starken Angebots von Wohnungen in der mittleren Preislage ein kleines Nachlassen der Mieten eintreten müssen. Inwiefern eine Aenderung auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes eintritt, wird sich erst nach dem Oktoberumzug feststellen lassen. Hoffentlich wird sich der Umzug ohne heidoudere Schwierigkeiten für die Umziehenden in den üblichen Formen abwickeln. —

Beihilfe zur Arbeitslosenversicherung.

In der Sonnabend-Sitzung bewilligte die Stadtverwaltung der Stadt dem Verein für Arbeitslosen-Versicherung hier für die nächsten drei Jahre je 5000 Mk. Beihilfe und beschloß, ihm

für die gleiche Dauer neunzigetlich Expeditionsräume zu überlassen. Also wird aus — Leipzig berichtet. —

— **Die Herbstferien** beginnen diesmal acht Tage später als sonst. Der Unterricht wird für sämtliche hiesigen Schulen Sonnabend den 3. Oktober geschlossen, sein Wiederbeginn ist für die Volksschulen auf Montag den 19. Oktober, und für die höheren Schulen auf Dienstag den 20. Oktober festgesetzt. —

— **Die Schalter des Postamtes** sind von heute dem 1. Oktober an erst von 8 Uhr an geöffnet, auch des Fernsprechermittlungsdienst beim Telegraphenamte beginnt erst um 8 Uhr, worauf wir die Fernsprechernehmer hierdurch aufmerksam machen. —

— **Adress- und Geschäftshandbuch von Magdeburg.** Mit dem heutigen Tage werfen die Listen zur Eintragung der Einwohner für den Jahrgang 1904 den Hauseigenen wieder zugestellt. Es liegt wohl im Interesse eines jeden unsrer Mitbürger, wenn das neue Adressbuch ein möglichst vollständiges und fehlerfreies wird; dazu ist es jedoch erforderlich, daß jeder die Eintragung in die ausgelegten Listen selbst be sorgt und auch den Namen recht deutlich schreibt. Im übrigen verweisen wir auf das Inzerat in heutiger Nummer. —

— **Volk-Konzert.** Das gestrige Konzert war wieder sehr gut besucht und deshalb besonders bemerkenswert, weil zum ersten Male die sonst „üblichen“ Störungen durch Kellner usw. fast völlig unterblieben.

Das nächste Volks-Konzert des Städtischen Orchesters findet erfreulicherweise am Montag den 5. Oktober 1903, abends 8 Uhr, im „Adeum“ auf dem Werder, Mittelstraße, unter Leitung des Kapellmeisters Josef Krug-Waldsee statt. Wir können unsern Lesern den Besuch dieser wirklich guten Konzerte sehr empfehlen. —

Provinz und Umgebung.

— **Aischerleben, 30. September.** (Stadtverordneten-sitzung.) Von den 16 zur Tagesordnung stehenden Punkten dürften die nachstehenden als von Interesse mitgeteilt sein. Der Friedhofsausschuss hat es für zweckmäßig erachtet, zur Fortschaffung des in den Wegen und Rabatten entfallenden Unkrauts und Laubs, zwei Pferde nebst Geschirr zu beschaffen. Die bei der Wohnung des Friedhofsausschusses befindlichen Räume gekannt zwar die Unterbringung der Pferde, aber für die erforderlichen Färsage fehlt der Platz. Der Magistrat empfiehlt hierfür den Anbau eines hierfür geeigneten Raumes, was die Verwaltung genehmigt. (Es muß demnach sehr viel Unkraut auf dem Friedhof wachsen. Oder werden die beiden Pferde in dem sehr umfangreichen landwirtschaftlichen Betrieb verwendet?)

Der Magistratsantrag, der hiesigen Volksschule einen jährlichen Zuschuß von 300 Mark aus städtischen Mitteln zu bewilligen, war bereits in einer früheren Sitzung vorgelegt aber zurückgezogen. Nach nochmaliger Prüfung der Sachlage hält es der Magistrat für geboten, dem Komitee, welches die Volksschule leitet, einen jährlichen Zuschuß von 300 Mark zu bewilligen. Der Finanzaußschuß empfiehlt zwar diesen Antrag, jedoch nur auf jeweilig ein Jahr mit dem Bemerkten, daß die reklameartigen Ankündigungen der Speisezetteln unterbleiben.

Stadtverordneter Simon bekämpft den Antrag. Bei Gründung habe sich das Kalinwert erböten, einen namhaften Betrag zu zeichnen. Es sei hierin aber nicht nur übergegangen, sondern die Förderer der Volksschule hätten es als Genugtuung betrachtet. Das Kalinwert auszuschießen, wobei ein Herr seiner Freude darüber besonders Ausdruck gegeben habe. Andererseits erhobene Einwendungen gegen die Bewilligung wurden damit begründet, daß auch außerhalb Aischerlebens wohnende Personen dorthin Essen entnehmen. (Wie man zu einer solchen Ansicht kommen kann, da das zu entnehmende Essen bezahlt werden muß, begreife wir nicht! D. B.) Nach weiterer heftiger Auseinandersetzung, wobei auch die Aeußerung „Verdächtigung“ fiel, wurde der Antrag der Finanzkommission angenommen. (Es ist ja dem Herrn Direktor Simon nachzufühlen, wenn man, um Wohlthaten auszuführen, beiseite gedrängt wird. Wir glauben aber, hierfür einen gerechten Ausgleichsvorschlag machen zu können, indem wir der Direktion empfehlen, den damals in Aussicht genommenen Betrag zur Verbesserung der Löhne, wie sie in den letzten beiden Monaten verschiedentlich zur Auszahlung gekommen sind, zu benutzen. D. B.)

Die Reparatur der Schulstiegebrücke erfordert die Summe von 1500 Mark, wozu die B.-sammlung ihre Zustimmung erteilt. Dem Ingenieur Matrich-Gotha waren als Honorar für die Lieferung des Kanalisationsentwurfes 2 Prozent der Anschlagsumme, höchstens jedoch 16 000 Mark zugestanden. Hierfür sollen zunächst 13 000 Mark gezahlt werden, der Rest von 3000 Mark soll zinstragend angelegt und dann zur Auszahlung gebracht werden, wenn die Bau summe 800 000 Mark übersteigt. —

Burg, 30. September. (Zur Beachtung.) Diejenigen Gewerkschaftsmitglieder, welche ihre aus der Bibliothek des Kartells entlehnten Bücher noch nicht abgeliefert haben, werden ersucht, dieselben am Sonntag von 10—12 Uhr vormittags abzugeben, da die Revision vorgenommen werden soll.

Das Gewerkschaftskartell.

Gefurt, 30. September. (Die „Tribüne“) hat ihre Druckerei, Redaktion und Expedition nach der Neuen Arche 1 in eine eigne Behausung verlegt. Die „Tribüne“ hat sich im Laufe der Jahre aus einem recht bescheidenen Blättchen zu einem Blatte mit beträchtlicher Auflage entwickelt, dessen Stimme in ganz Thüringen gehört wird. Mit der Verlegung des Blattes nach dem neuen Heim wird wieder eine Vergrößerung des Blattes, die längst zur Nowendigkeit geworden, möglich. Die „Tribüne“-Druckerei ist mit den besten Maschinen und allen Hilfsmitteln ausgestattet, so daß sie nach jeder Hinsicht konkurrenz-fähig ist. —

Halberstadt, 1. Oktober. (Eine Kinderei als Kapitalverbrechen behandelt.) Mehrere junge Leute waren hier bekanntlich wegen Verpötlung des Gottesdienstes“ verurteilt worden. Zu der veröffentlichten Notiz schreibt man dem „Vorwärts“ aus akademischen Kreisen: Auf den deutschen Universitäten ist von alters her die karrierende Verpötlung zwar nicht des Abendmahls, aber einer andern heiligen Zeremonie, der christlichen Taufe, gang und gäbe und wird von Corps, Burschenschaften, farbentragenden und vielfach auch nicht-farben tragenden Verbindungen und Vereinen gleichermaßen, wenn auch nicht immer in derselben Form, Semester für Semester ausgeübt. Es ist das die sogenannte „Fuchstaufe“ oder „Biertaufe“, bei der die neuen Mitglieder, die „Fuchse“, von dem „Fuchsmajor“ mit einem unflüchtigen Namen, dem sogenannten „Biernamen“, „gekauft“ werden. Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch sehr genau der Prozedur, wie sie zu seiner Zeit in einem großen Berliner Studenten-Verein üblich war. Der Fuchsmajor, ein Tuch umhängt, das den Salar darstellte, hielt mit feierlichen Worten und kar-

Eine fromme Kindesmörderin.

Das Schwurgericht Vairenth verurteilte die 18-jährige Dienstmagd Anna Schmidt wegen Kindesmordung zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

Schlimmer aber als diese trotz alledem Bedauernswerte sind diejenigen, die solchem armen Menschenkinde so unglaubliche Begriffe in den Kopf keilen, aus denen solche Handlung entspringt.

Rudolf Falb.

Am Dienstag starb in seiner Wohnung in Schöneberg Rudolf Falb, dessen Wetterprognosen den Namen des eigenartigen Privatgelehrten durch die ganze Welt getragen und ihm ebenso Anhänger wie erbitterte Gegner geschaffen haben.

Das Essen im Armenhause.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Budapest berichtet wird, sind im dortigen Armenhause aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache nach dem Mittagessen 150 Personen schwer erkrankt, wovon eine bereits gestorben ist.

Kleine Tageschronik. Wegen Schmuggels verhaftet wurde oberösterreichischer Blätter zufolge in Sosnowice eine Person, die geschlossene Edelsteine im Werte von 1 1/2 Millionen Mark in einer als Flanell gefertigten Leibbinde über die Grenze schaffen wollte.

Ein Eittentüchlein, das geradezu zur kritischen Beleuchtung heraustritt, spielte sich heute in der Frühe auf offener Straße hier ab. Die 21-jährige Köchin Paula Nikolai, die bis vor 6 Wochen auf dem Gute in Zerchel bedienstet war und sich jetzt hier ihres besonderen Umstandes halber bei einer Frau in der Hallstraße aufhielt, wurde vergangene Nacht von Geburtswachen befallen.

Soweit die Darstellung dieses bürgerlichen Blattes, das sich nicht enthalten kann, folgendes dazu zu bemerken:

Dieser etwas heikle Vorfall muß auf jeden, der sich von rein menschlichem Empfinden leiten läßt, einen überaus schmerzlichen Eindruck machen. Wenn auch vor der Hand nicht festzustellen ist, ob die Aussagen der Nikolai völlig genau der Wahrheit entsprechen, so scheint doch nicht alles so gewesen zu sein, wie man es wohl im Dienste der Nächstenliebe hätte erwarten und — verlangen können.

Ja, wie dann? Dann hätte man es irgendwo verschärft und damit wäre die Sache erledigt. Und das, obwohl hier gewisse Kreise nur so tiefen vor Frömmigkeit und christlicher Nächstenliebe. Wir stimmen dem „Altmärker“ diesmal völlig zu: Gegen ein derartiges „Christentum“ muß man die Behörden zu Hilfe rufen!

Thale, 30. September. (Bericht vom Parteitag etc.) In der am Sonnabend stattgehabten Parteiverammlung erhaltete Genosse Greiner Bericht vom Dresdner Parteitag. Seine Ausführungen fanden Beifall. Den Bericht der Jugendkommission erzielte Genosse Fritz Kaune, den der Redirektor Genosse K. Kaune, welcher die Jahresabrechnung mittelste: Eine Einnahme von 771,83 Mark steht eine Ausgabe von 677,70 Mark gegenüber, so daß ein Kassenbestand von 94,13 Mark zu verzeichnen sei, die Abrechnung sei nebst den Belegen genau geprüft; worauf dem Vertrauensmann Entlassung erteilt wurde.

Zum Vertrauensmann wurde Genosse Schinkel, zum Stellvertreter Fritz Kaune einstimmig wiedergewählt. In die Zeitungskommission wurden drei, als Redirektor ebenfalls drei Genossen gewählt. Eine Diskussion fand noch statt über die Beteiligung an der Landtagswahl, und teilte der Genosse Schinkel mit, daß wir uns nach den gestrigen Beschlüssen an der Wahl beteiligen müßten, zur näheren Agitation Sonnabend den 3. Oktober eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher Genosse Martens referieren; nach dieser eine Parteiverammlung, in welcher die Wahlkammer aufgestellt werden.

Mit dem Hinweis, die Parteigenossen müßten sich auch im kommenden Jahre an den Parteiarbeiten fleißig beteiligen, schloß mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie die Versammlung.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Verhaftet und in das Amtsgericht zu Jena eingeliefert wurde in Roguhn der Briefträger Geithe. Er soll sich Unterschlagung amtlicher Gelder haben zu Schulden kommen lassen. Der Richter Julius gefand bei der Verurteilung in Dessau, daß ein umfangreicher Brand am Sonnabend morgen bei der Verbandshaus-Firma J. A. Seiler demisch, der namentlich die gesamte Winter-Damen-Konfektion vernichtete, durch Fahrlässigkeit Julius beim Katalocher entstanden ist.

Hier-Vorstellung eine „Laufrede“, nachdem zur Einleitung ein fromm-tribolies Lied von der Versammlung gesungen worden, aus welchem dem Schreiber noch die Strophen in der Erinnerung geblieben: „Wir wollen ein Klosterlein bauen, wta pro nobis“. Ja, die Nachahmung ging so weit, daß die „Wirttäuflinge“ zwar nicht mit Wasser, aber mit Bier begossen wurden (man vergleiche übrigens auch die Schiffs„taufen“ mit Champagner!).

Selbstverständlich hat wohl kaum je einer der Mitwirkenden die ganz klare Absicht gehabt, eine karrierende Verspottung der christlichen Laufe vorzunehmen. Es war eben ein von alters her gewohnter und ohne viel Nachdenken von studentischer Generation zu Generation übernommener studentischer Akt, in der üblichen studentischen Weise vollzogen, bei der unter Mitwirkung des Alkohol wenig Witz und ein gewisses Quantum Bestialität sich zu einem nicht gerade sehr erfreulichen, aber immerhin harmlosen Gemisch vereinigen. Nicht viel anders ist es aber auch sicher bei jenen 13 Dorfbewohnern gezeigen — von denen noch dazu zum mindesten zwei unterhalb des Alters von Studenten waren —, die der dramatischen Strenge des Geistes verfallen sind, weil sie in Alkoholrausch die Abendmahlzeremonie karrierend verspotteten, während um die studentische Karrikatur der Laufe sich selbstverständlich weder Polizei noch Gerichte kümmern.

Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Mitglieder der Halberstädter Strafkammer, also Juristen und frühere Studenten, jene studentische Zeremonie kannten; es ist selbst nicht unwahrscheinlich, daß sie oder wenigstens der eine oder andere von ihnen als Studenten in aller Gutmütigkeit daran teilgenommen. Daß sie trotz der vorliegenden Analogie — von der man glauben konnte, daß sie sich sofort aufdrängen mußte, die ihnen tatsächlich, aber wahrscheinlich überhaupt nicht eingefallen ist — so dramatisch verurteilen konnten, ist ein neuer Beweis dafür, einerseits wie sehr sich die Rechtsprechung von dem allgemeinen Empfinden des Volkes entfernt hat, andererseits wie sehr der Grundsatz „Si duo faciunt idem, non est idem“ (Wenn zwei das selbe tun, ist es nicht das selbe) sich unter der fortwährenden Klagenförmigung, den Richtern selbst unbewußt, immer mehr Geltung verschafft hat.

Saltwedel-Gardelagen, 1. Oktober. Der „starke Mann“ dacti sich. In einer Vertrauensmännerversammlung der beiden Kreisabteilungen des Bundes der Landwirte wurde beschlossen, für den Wahlkreis Saltwedel-Gardelagen den Landrat a. D. v. Davier-Seggerde für die nächste Legislaturperiode in den Landtag wiederzuwählen.

Schönebeck, 30. September. (Mittag, Parteigenossen!) Am Sonnabend den 3. d. M. findet in großer Saale der „Reichshalle“ eine Parteiverammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen von Schönebeck und Umgegend Pflicht.

Stappert, 30. September. (Genosse Dr. Leo Arons.) Das es sich ernst angelegen sein läßt, Propaganda für die Beteiligung an den wahlreichen Landtagswahlen zu machen, sprach gestern auch hier in gut besuchter Versammlung über dieses Thema unter Anführung einer abstrakten Fülle von Zahlenmaterial. Die Stimmung war eine sehr gute. Jedenfalls werden die Arbeiter sich zahlreich an der Wahl beteiligen und etwas Leben in den Kampf der Umwälzung bringen. Der Agitationsausschuß ist sich von der alleinigen Verantwortung nicht nur in Werra. Auch immer hat er nicht den Versuch der Überzeugung der Wähler und auch nicht die Wahlberechtigung.

Stappert, 30. September. (Recht) Jahrelangig gehandelt. Ein Mann, der sich nach dem Ansehen der Gelegenheiten handelte. Ein Mann wurde in einem geschäftigen Frankfurter Transaktions. Dabei mußte jemand sehr sorgfältig und sorgfältig das eine Maß auf die Länge ziehen, da es nicht gering befürchtet war. Etwas besser ist man demnächst auch noch zu machen.

Stadel, 1. Oktober. (Aus dem „Arbeiter“) aller Staaten. Eine gesunde, fröhliche Stimmung auf eine gewisse Art der „Arbeiter“ bringt die hier erscheinende „Arbeiter“ am 30. September in folgenden: (Der Vater hinter dem Schulgebäude) am Königsplatz ist jetzt fertig. Die Schulgebäude werden demnächst eine große Anzahl Kinder, die in der Schule gelehrt werden, auf dem Weg zum großen Schützen zu schicken, da ihnen es schließlich genug zu tun ist. Die Schulgebäude sind vor Schließung durch einen Mann nicht über. Die Schulgebäude werden demnächst fertig sein.

Stadel, 1. Oktober. (Aus dem „Arbeiter“) aller Staaten. Eine gesunde, fröhliche Stimmung auf eine gewisse Art der „Arbeiter“ bringt die hier erscheinende „Arbeiter“ am 30. September in folgenden:

Thale. Öffentliche Volks-Versammlung. Sonnabend den 3. Oktober, abends 8 Uhr im Gasthof zur grünen Tanne. Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Partei im vergangenen Jahr. 2. Bericht über die Tätigkeit der Partei im vergangenen Jahr.

Schönebeck. Partei-Versammlung. Sonnabend den 3. Oktober 1903, abends 8 Uhr im Saal der „Reichshalle“. Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Partei im vergangenen Jahr. 2. Bericht über die Tätigkeit der Partei im vergangenen Jahr.

Konsumverein für Quedlinburg u. Umgegend. Wir machen hierdurch unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß bis Sonnabend den 3. Oktober die Kandidaten-Liste abgeholt sein muß. Der Vorstand.

Odeum Halberstadt Odeum. Sonntag den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr Öffentliche Volks-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Partei im vergangenen Jahr. 2. Bericht über die Tätigkeit der Partei im vergangenen Jahr.

Konsum-Verein Gr.-Ottersleben. Die Ablieferung der 20 Mark-Dividendenscheine hat am Sonntag den 4. Oktober in der Zeit von 8 bis 1 Uhr in unserem Grundstück Breitestr. 54 zu erfolgen.

Schliestedts Konditorei empfiehlt täglich frisches 557 Kaffee- u. Teegebäck. Spezialität: Butterzwiebäcke. Schokoladen u. Bonbons. Altes Kupfer, Messing, Zink, Blei, Eisen und Lumpsen taufst 257 Rotekreuzstr. 12, p.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein Halberstadt. Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr Versammlung. Vortrag des Genossen Paul Hoffmann. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Lange & Münzer

51a Breitweg 51a

Damen- u. Kinder-Hüte

in vorteilhaften Preislagen



Rundform
mit
Seidenstoff-Garnitur **1.00**



Rundform
mit voller Seidenstofflage
in 2 Farben und Federpose . . . **1.45**



Rundform
mit Samt- und gemusterter
Seidenstofflage **2.35**



Rembrandtform
mit Samt- und Seidenstofflagen-
garnitur, breiter Federpose und
Schnalle **2.95**



Marquis-Toque
von gemustertem und einfachem
Rauhstoff, Seidenstofflage und
Schnalle **2.65**

Federpompons
à 30 15 und **6** Pf.

Phantasiefedern
moderne Art à 25 18 und **10** Pf.

Kieler Matrosen-
Mützen mit steifem Deckel
und Schriftband **1.25**

Jockey-
Mützen Manchester-Samt
gefüttert, mit Flagge **48** Pf.

Filz, gefüttert
mit Flagge **38** Pf.

mit steifem Rand,
Tressenbesatz und
Goldschnalle **60** Pf.

Polen-
Mützen Homespun **28** Pf.

Filz, rot und marine **13** Pf.



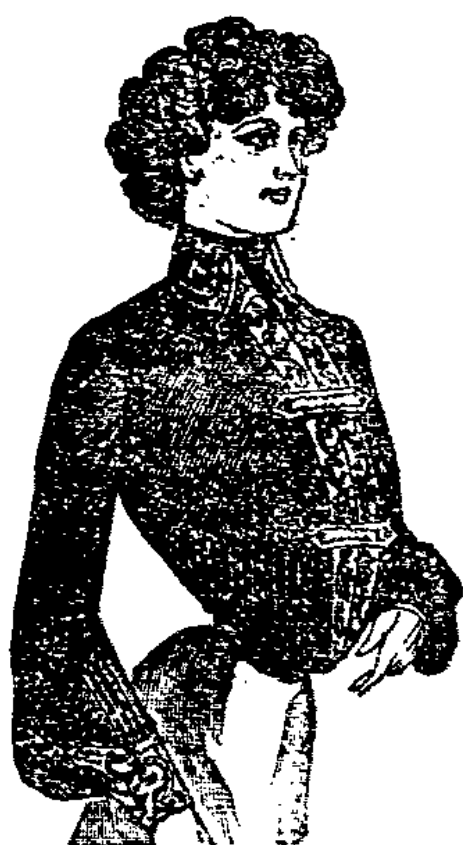
Rembrandtform
mit vollen Seidenstofflagen,
Samt-Verzierungen, Federpose und
Schnallen **3.75**

Chenille und Rauhstoffe
für Hut-Garnituren

Seidenstoffe
für Hutgarnituren . . . à Meter **55** Pf.

Blousen

modernste Formen und Stoffe



Flanell Ewl., römisch gestreift
mit Säumchen-Vorderteil **1.75**

Flanell mit feinen, hellen Streifen und Samt-
bandverzierungen **3.85**

Crêpe schottisch, mit Falten-Vorderteil . . . **4.50**

Satintuch in allen Farben
mit Chinéband durchzogen . . . **7.50**

Costüm-Röcke

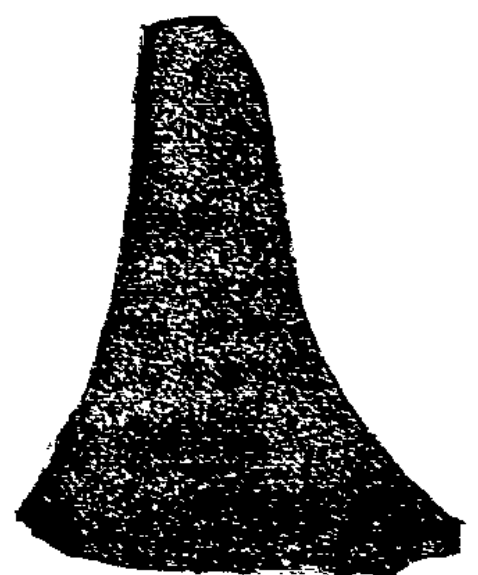
Posen aus meliertem Stoff **2.15**

Metz Homespun mit Samtapplikation und
Atlasblenden, wie Abbildung **3.75**

New-York melierter Stoff mit eingewebt.
Futter, fussfrei und mit Tasche **7.50**

Frankfurt Cheviot, gefüttert, mit Atlas-
blenden **8.25**

Hagen Satintuch, gefüttert, mit Atlasblenden **10.50**



Metz

Zigarren u. Zigaretten

en gros

en detail

Reichhaltiges Lager in
Importen, Hamburger u. Bremer Zigarren.
 Spezialität: Zigaretten der Georg A. Jasmatzl A.-G., Dresden
 mit wertvollen Coupons.

An Wiederverkäufer Jasmatzl-Zigaretten zu Original-Fabrikpreisen.

Paul Eulenstein

Breitweg 127, gegenüber der Katharinenkirche.

Diesdorf.
 Am 1. Oktober ca. übernehme ich wieder mein bisher verpachtetes
Zigarren-Geschäft.
 Geschäftsprüfung ist fortwährend gute Ware zu liefern, und bitte
 ich um gütigen Zuspruch.
 Mit Hochachtung **Carl Blume.**

Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Jakobstrasse 49.

Sein Quartalswechsel zum Abonnement empfohlen.

Die **Neue Zeit**
 Organ der Deutschen Sozialdemokratie.
 Redigiert von **Karl Kautsky**

Die **Gleichheit**
 Organ für die Interessen der Arbeiterinnen
 Redigiert von **Klara Zetkin**

Die **Wahre Jacob**
 Erscheint alle 14 Tage nebst einem Unterhaltungsblatt
 Redigiert von **S. Seydewitz**

Max Gottschalk
 Sudenburg, Halberstädterstr. 106a

Reeller Total-Ausverkauf
 zu Ansehen erregenden Preisen.

Das **Wohlfühl** gewährt **Reinheitsgarantie** und ist
 bis zum **31. Dezember** vollständig geräumt sein.

Regime des Ausverkaufs
 am **Sonntag den 3. Oktober** u.

Herren-Konfektion • Herren-Ärmel
 am **1. Januar 1904** (beim Schluss) im **ausgezeichneten**
Magdeburg **ausgezeichnet.**

Kein **Möbel-**
Ausverkauf
 ist imstande, grössere, Vor-
 teile zu bieten!

Kaufen Sie
Ihre Möbel nur bei
Jakob Mook
 Jakobstrasse.

Sofa
Sofa
Sofa

30 bis 60 Mk.
Diwan
Diwan
Diwan

30 bis 65 Mk.
Plüsch-Diwan
65 bis 110 Mk.
Plüsch-Garnituren
Plüsch-Garnituren
125 bis 300 Mk.
Ganze Ausstattungen

in **neuem** und **birken**
sehr billig.
Jakob Mook
Möbelfabrik, Magdeburg
NUR am Rathaus
 Selbst Arbeit
 Leisefähige Garantie.

Kartoffeln
 im **einzelnen** **spottbillig** zu
 verkaufen
Franziskanerstr. 3a
M. Korn.

Die Listen zum Eintragen der Namen für das
Magdeburger Adressbuch für 1904
 liegen jetzt in den Häusern aus. Da sich die **eigenhändige** Eintragung
 aller beteiligten Bewohner in diese Hauslisten als der **allein sichere** Weg
 zur Herstellung eines möglichst fehlerfreien Adressbuches **erfahrungsmässig**
 bewährt hat, so richte ich, wie in früheren Jahren, an die **Bewohner** Magde-
 burgs und der Vorstädte, besonders aber an die **Herren Hausbesitzer** und deren
 Vertreter auch diesmal die **ergebene Bitte**, für die **schnelle** Weitergabe dieser
 Listen sowie für **genaue** und **leserliche** Ausfüllung der Spalten **Sorge** tragen
 lassen zu wollen. 807 **Carl Robert Kiess, Fürstenwallstr. 11.**

Magdeburger Rad-Rennbahn
 (Sportplatz an der Berliner Chaussee)
Sonntag den 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr.
 Heute Freitag nachmittag: 8901
Training der Dauerfahrer
Dickentmann, Audemars, Demke hinter **Motor-Schrittmachern.**

Schweinefleisch-Preise
 von heute ab bedeutend ermäßigt!
 Offeriere heute, Freitag, sowie morgen, **Sonabend**:
prima Schweinefleisch Schinken, Nacken, Karbonade à Pfd.
 nur 63 Pf., Rippe à Pfd. 60 Pf., Bauch
 à Pfd. 55 Pf., Bstel 45-50 Pf.
prima Rindfleisch Schmorstücke à Pfd. 70-75 Pf., **Roßbr.**
 à Pfd. 70 Pf., **Suppenfleisch** à Pfd. 60 Pf., **Brust**
f. Kalbfleisch Keule, Hiere, Rücken à Pfd. 50-60 Pf., **Brust**
 40-50 Pf., **Kalbsteber** à Pfd. 70 Pf., **Kalbs-**
jungen, Kalbsköpfe. 810

Rich. Bosse, Gr. Marktstr. 20
Wo kauft man
am besten
Messer u. Gabeln, Löffel, Taschen-
messer, Rasiermesser, Scheren,
Hack- und Wiegemesser, Revolver
 usw. ? - Im
Ersten Solinger Stahlwaren-Geschäft
 von **Ernst Klesper, Breitweg 258**
 Magdeburg, schräg gegenüber v. **Bismarck-Denkmal.**
 Dampfschleiferei im Hause.

Rüchenzettel
 der **Magdeburger Volkstheater**
 Hauptwache 5.
 Freitag: Schellfisch mit **Salzkartoffeln**
 und **Mostfischsauce.**
 Sonnabend: **Saurer Kartoffelsuppe**
 mit **Rippenped.**

Gesucht sofort
eine Hilfskraft (Schreiber)
 für eine größere **Krankenkasse.** Off-
 pp. unter **G. P. 30** in der Exp.
 d. Bl. bis zum **3. Okt.** niederzulegen.
 St. jung. rehsfarb. Hund auf d. **Maus-**
burg entlauf. Abzugeb. geg. **Belohnng.**
6. Hannemann, Hohendobeleberstr. 10.

Walhalla
Motobaby 474
Serenissimus und
Kindermann.

Stadt-Theater
 Sonntag den 3. Oktober 1903
 Der **flegelose Holländer.**

Städtisches Orchester
Odeum
Montag den 5. Oktober
abends 8 Uhr 805
Grosses
Volkskonzert
 Leitung: **Kapellmeister Josef**
Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
 im **Vorverkauf . . . 20 Pfg.**
 an der **Abendkasse 30 Pfg.**

Wochen tags Kinder unter **10 Jahren**
 halbe **Breite.**

Zirkus Drexler
Magdeburg.
 Freitag den **2. Okt.** abends **8 Uhr**
Große
Gala-Noble-Vorstellung
 Jede **Vorstellung** mit **neuem**
amüsanen Programm.
Auftreten des Looping the Loop.
Sonabend den 3. Okt. abends **8 Uhr**
Grand Soiree Equestre
 Nur noch ganz **kurze Zeit**
Auftreten des Looping the Loop.
Hochachtungsvoll
W. Drexler, Direktor.

Deutscher Metallarbeiter-
Verband
Verwaltung Magdeburg.
Rachruf.
 Schon wieder hat der **Tod**
 uns einen **Kollegen** entzogen.
 Am **Mittwoch** morgen **5 1/2 Uhr**
 starb unser **Mitglied** der **Schmidt**
August Leuchte
 im **53. Lebensjahre** an **Herz-**
lähmung.
 Die **Kollegen** werden ihm
 ein **gutes Andenken** bewahren.
Die Ortsverwaltung.

Bur- u. Bade-Anstalt
M. Henckel, Fabrikstr. 103
Badewannen 25 und 50 Pf.
 Inh.: **Gustav Engel.**

Geld.
Franziskanerstr. 3a
Beleihung
aller Wertgegenstände und
Waren jeder Art,
 auch
Möbel, Planinos
Fahrräder
Nähmaschinen usw.
 Kulante **Bedienung.**
Leihhaus
M. Korn
Franziskanerstr. 3a.

Hautausschläge
Gefächtsröte, Ent-
zündungen,
Geschwüre, offene Weine, Wund-
fein, aufgeplatzene Haut,
Frostbissen, Brandwunden usw.
 bejeitigt in geeigneten Fällen die von
 hervorragenden **Ärzten** empfohlene
Wenzelsalbe.
 Präpariert mit **Verdientkrenz,**
rote Kreuz- u. gr. gold. We-
baillen. Erfolg durch **zahlreiche**
Atteste nachweisbar.
Erfülllich in den **Apotheken.** Preis
 1 **Mark.** **Magdeburg:** **Böwen-**
Apothek, Dr. Otto Krause, Droge-
en gros. 3163
 Rpt. **Wynze 2, Camphor 1,75, Weihrauch**
1,75, Zeylanin 1,05, Benz-Balsam 0,875,
Blauweiß 0,375, Olivenöl 10, Fett 9,8,
Wachs 7, Rosenöl 0,01 gr.

Kaufe jeden Hofen
Kanarienhähne n. 0.
Weibchen
 zu **höchstem** **Preis**
A. Plischka
Margaretenstraße 2, I.

Als Hausflächter empfiehlt
W. Behnke, Neustadt,
Umfassungstraße 21. 316

Möbl. Zimmer zu **vermieten**
Blauenstraße 19, 2 Tr. Rehle.

Sommer- u. Winter-
Ueberzieher
Zappen, Herren-Jaspe,
Jakets u. Hosen,
Herren- u. Damen-Mäntel,
lange Halsketten, goldene
Grünringe, Irmbänder,
Streifen, Medaillen,
Zigaretten 778
 im **einzelnen** **spottbillig** zu
 verkaufen
Franziskanerstr. 3a
M. Korn.

Geld!
Zierliches und größtes
Leihhaus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
Sorgfältige Aufbewahrung
Schnellste Erledigung
Strengste Verschwiegenheit
Geöffnet 558
bis 8 Uhr abends.

Kaufe hochwiegend
Kanarienv-
Säuge à 3 Mk.,
Wachse à 40 Pf.
Für Stimme sehr
hohe Preise.
J. Tischler,
Zinnstraße 25. 799

H. LUBLIN

Teppich-Woche

von
Montag den 28. September
bis
Sonnabend den 3. Oktober

8/4 — ca. 140|190

Axminster III	<u>Sonderpreis</u>	3.50
Axminster MO	<u>Sonderpreis</u>	6.00
Axminster Pascha	<u>Sonderpreis</u>	7.50
Axminster Kalbul	<u>Sonderpreis</u>	8.00

Ausstellung

in

echt orientalischen

Teppichen!

8/4 — ca. 140|190

Velours II	<u>Sonderpreis</u>	9.50
Tapestry Prima	<u>Sonderpreis</u>	11.00
Axminster Islam	<u>Sonderpreis</u>	12.00
Velours Prima	<u>Sonderpreis</u>	14.00

10/4 — ca. 160|240

Axminster MO	<u>Sonderpreis</u>	9.50
Axminster Pascha	<u>Sonderpreis</u>	11.75
Axminster Kalbul	<u>Sonderpreis</u>	13.00
Axminster Islam	<u>Sonderpreis</u>	18.50

10/4 — 160|240

Velours II	<u>Sonderpreis</u>	16.50
Tapestry Prima	<u>Sonderpreis</u>	18.50
Velours Prima	<u>Sonderpreis</u>	22.50
Konak Prima	<u>Sonderpreis</u>	30.00

12/4 — 200|300

Axminster MO	<u>Sonderpreis</u>	14.75
Axminster Pascha	<u>Sonderpreis</u>	18.50
Axminster Kalbul	<u>Sonderpreis</u>	19.75
Axminster Islam	<u>Sonderpreis</u>	27.00

Sonder- preise

12/4 — 200|300

Tapestry Prima	<u>Sonderpreis</u>	30.50
Velours Prima	<u>Sonderpreis</u>	35.50
Axminster Prima	<u>Sonderpreis</u>	46.50
Uschok Prima	<u>Sonderpreis</u>	52.50

16/4 — ca. 250|350

Axminster Pascha	<u>Sonderpreis</u>	32.50
Axminster Kalbul	<u>Sonderpreis</u>	33.50
Axminster Islam	<u>Sonderpreis</u>	45.00
Velours Prima	<u>Sonderpreis</u>	62.50

Echte
Afghans
Korassans
Gendje
Kelims
Djidjims

16/4 — 250|350

Tapestry Prima	<u>Sonderpreis</u>	48.50
Kohna Prima	<u>Sonderpreis</u>	72.00
Axminster Prima	<u>Sonderpreis</u>	72.00
Uschok Prima	<u>Sonderpreis</u>	75.00

Vorlagen

Axminster MO	<u>Sonderpreis</u>	60 1.50
Axminster Pascha	<u>Sonderpreis</u>	1.20 2.00
Axminster Kalbul	<u>Sonderpreis</u>	2.25 2.90
Axminster Islam	<u>Sonderpreis</u>	2.85 3.75

Vorlagen

Tapestry Prima	<u>Sonderpreis</u>	2.40
Velours Prima	<u>Sonderpreis</u>	3.75
Axminster Prima	<u>Sonderpreis</u>	7.50
Uschok Prima	<u>Sonderpreis</u>	8.75

so auszubilden, daß er später als Schreiber irgendwo sein Fortkommen finden kann. Diese allerneueste Ausbeutung billiger Arbeitskraft durch eine Krankenkasse ist so auffällig, daß wir zunächst nicht wissen, was man eigentlich dahinter vermuten soll. Ist es eine der vielen berüchtigten hiesigen Schwindelkassen, die hier eine billige Arbeitskraft sucht, oder — wir wissen nicht, wie uns der Gedanke kommt — ist's die Kranken- und Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins in Magdeburg, die durch die Renkung des Krankenversicherungsgesetzes (wonach der Versicherungszwang für alle im kaufmännischen Gewerbe beschäftigten Handlungsgehilfen und -Geheulinnen eingeführt wird) jetzt einen Vorstoß gegen die hiesige Ortskrankenkasse unternimmt, indem sie die Herren Prinzipale auf die Vorteile einer Hilfskasse verweist und natürlich bei den bekannten Neigungen in diesen Kreisen viel Vorliebe für ihr „löbliches“ Tun findet?

Sie können uns nicht denken, daß eine nur halbwegs finanzierte Kasse sich auf die Ausbeutung von Lehrlingen verlegt, um ihre Bureauarbeiten, die oft so geistlos und so mechanischer Natur sind, nur ja recht billig herstellen zu lassen. Wer nennt uns die Namen der Unternehmer dieses neuesten Triicks?

— **Was Ausstand der Klempner.** Trotz der Drohung der Zunft, wer am 1. Oktober die Arbeit nicht aufgenommen habe, sei entgültig entlassen, zeigte die heutige Musterung der Streikenden, daß die Zahl derselben nicht ab-, sondern zugenommen hat. Es geht zu erwarten, daß die wenigen jetzt noch arbeitenden Kollegen sich in den nächsten Tagen auch noch den Ausständigen anschließen. Derartige Drohungen ziehen ja auch nicht bei einer gekühlten Truppe, wie es die hiesigen Klempner sind. Die Zunft wird sich daher schon zu einer andern Anbahnung befehlen müssen. Die einschüchternden Arbeiter in der Zunft, welche die Verhängung des ganzen Verzuges von Anfang an angestanden haben, sollten doch nicht von ihren Leuten verlangen, daß sie in demselben Augenblick zu Versäumnissen an ihren Mitarbeitern werden, in dem die Arbeitgeber, gezwungen von der Stimmung, sich deren Beifluß fügen.

Die Klempnergehilfen sind nach wie vor zu Verhandlungen bereit, falls solche von der Zunft gewünscht werden. Die Arbeitnehmer sind also geneigt, auf Wunsch zu verhandeln, um den Konflikt zu beendigen, der in geradezu leichtfertiger Weise von der Zunft heraufbeschworen ist. Den Schaden tragen die Arbeitgeber und nicht die Arbeiter, weil letztere durch ihre Organisation unterstützt werden, so daß sie mit Rücksicht auf die Beendigung dieses ihnen aufgetragenen Kampfes entgegenkommen können.

Den Terrorismus, den die Zunft auf ihre Mitglieder ausübt, werden wir in der nächsten Besprechung besprechen. — Zu den Bedingungen des Verzuges arbeiten jetzt 17 Klempner, 2 sind heute wieder abgereist. Die Stimmung bessert sich für die Ausständigen täglich.

— **Vom Pantoffelradwerk.** Als der Streit im Jahre 1901 zwischen der Arbeiterbewegung und der Firma nicht nachzugeben, da in der Fabrik heftigsten Arbeiter besonders gute Arbeitsbedingungen zugeworfen. Die Konventionen wollten die Arbeiter nicht mehr haben, die früher so beliebt war, so daß nur wenig Aufträge einliefen.

Mit der Zeit ist das Geschäft gemindert, die Aufträge haben sich gemindert, der Automobilbau ist eingeführt und so ist das Radwerk heute wieder im flüchtigen Gange. Die Arbeiterverhältnisse haben nicht dieselbe Entwicklung mit durchgemacht. Im Sommer 1902 haben wir hier zum ersten Mal wieder einen Streik erlebt. Das ist nicht mehr zu beklagen, als bei den Arbeiterbewegungen, die regelmäßig Arbeitstage für weniger Verdienst ergibt werden kann; nur verärgert kommen die Kollegen dort noch auf dem Stande von 50 Pf. Und dabei ist die Lage des Radwerks heute die gleiche, daß nach der Inventuraufnahme eine neue Entwicklung bevorsteht. Das ist nicht möglich bei den schlechten Zeiten; es zeigt jedoch, was die Kollegen dort noch alles erwarten. Die Stimmung ist deshalb eine außerordentlich gespannte.

Dann haben auch Entlassungen insofern beigetragen, die in letzter Zeit erfolgten. Wir müßten hier aufhören, die Zeit für länger Zeit dort beschäftigt sind, auf die Straße gesetzt. Weiter nach der Zeit, nach der Zeit, nach der Zeit. Ein Arbeiter und ein Lohnarbeiter sind die eigentlichen Regierender und der Arbeiter nicht sich selbst. Das müßte hoffentlich dazu bei, daß die Kollegen, die jetzt noch in dem Werk beschäftigt sind, sich wieder eine Organisation schaffen. Gebraucht werden sie dazu auch noch durch andere Mittel. Das Radwerk 5 Monate vor Arbeitsbeginn ist abgeschlossen. Die Lohnzahlung geht auch jetzt noch vor sich. Wenn die letzten 1000 Geld bekommen ist, ist die Sache vergangen. Können die Arbeiter nicht die Lohnzahlung von der Zunft bekommen, wenn Arbeiter zuzustimmen? Die Arbeiter der Zunft sind in der Zunft einbezogen, so daß die Zunft die Zunft nicht mehr, eine Zunft, die bei den schlechten Zeiten sehr ins Gewicht fällt. Die Zunft soll ja eigentlich auf dem Stande der Geldene Medaille erhalten haben. Ein Streik für die Güte der Produktion; aber wie sind die Arbeiterverhältnisse der in diesen Tagen?

Der von einer früher kleineren Zahl Arbeiter benötigte Speisehaushalt ist Werkstatt geworden und ein viel kleinerer soll die große Zahl jetzt aufnehmen. Das ist nicht möglich. Und dennoch benutzen nur wenige denselben, weil die Küche usw. so unreinlich sind. Im Auftrage der Fabrikleitung verläuft der Portier die Straße hier mit 10 Pf., der Ueberführer soll der Arbeiterchaft zugute kommen. Wohl haben einige bei Krankheit usw. wenige Mark Unterstützung erhalten. Doch liegt die Bewilligung hierzu in der Hand eines einzelnen, des Lohnbeamten Kirchberg, der wieder den Arbeitern schon einmal eine Abrechnung gegeben hat, noch bei der Festsetzung der Unterstützungen einen Arbeiter mit zur Beratung gezogen hätte.

Das sind unhaltbare Zustände, welche die Arbeiter empören müssen. Da wird es Zeit, daß die Konsumenten wieder auf das Werk aufmerksam gemacht werden, und falls sich die Verhältnisse nicht ändern, sind wir verpflichtet, die Oeffentlichkeit anzurufen. Dafür mag sich dann die Fabrik bei jenen Regisseuren bedanken. Die Arbeiter sind aber verpflichtet, so wie in allen andern Fabriken auch hier die Konsequenzen zu ziehen, sich nämlich wieder eine Organisation im Deutschen Metallarbeiter-Verbande zu schaffen, der unter Weglassung früherer Fehler auch dort wieder vernünftige Verhältnisse schaffen wird.

— **Ein Leutnant wegen Soldatenmißhandlung bestraft.** Der Leutnant Haus Voebell, geboren zu Ramiisch, von der 2. Kompanie des Magdeburgerischen Train-Bataillons Nr. 4 hatte sich am Mittwoch vor dem Kriegsgericht der hiesigen Kommandantur wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten.

Der Angeklagte wird bei hochentwickeltem Pflichtgefühl als leicht erregbar und heftig geschildert. Er wird beschuldigt, seinen Vorgesetzten, dem Gemeinen Buchmann, einen etwas unbeholfenen und vergeblichen Menschen, durch drei selbständige Handlungen körperlich mißhandelt zu haben. Der Angeklagte gibt im allgemeinen die ihm zur Last gelegten Straftaten zu, nur sei es mit dem Schlägen nicht so schlimm gewesen.

Zeuge Buchmann gibt an, einmal mit dem Kadettenführer ins Gesicht geschlagen worden zu sein, weil er die Säbelklinge des Angeklagten nicht gepußt hatte. Ein andres Mal habe ihn der Angeklagte im Mund mit dem Säbel geschlagen, daß die Kinnlade geblutet habe, weil er, Zeuge, den Paradeesäbel des Angeklagten nicht sorgfältig genug behandelt habe.

Wegen einer andern Unachtsamkeit ist Zeuge vom Angeklagten mit einem Paar Lederriemen um die Ohren geschlagen worden.

Der Vertreter der Anklage verzichtet auf die weiteren Zeugenerklärungen und beantragt auf eine Gesamtstrafe von 12 Tagen Stubenarrest zu erkennen.

Das Urteil des Kriegsgerichts lautet unter Verurteilung des „gefährlichen Verhältnisses“ (!) zwischen dem Zeugen Buchmann und dem Angeklagten auf insgesamt 14 Tage Stubenarrest. Der Angeklagte erklärt, keine Berufung einlegen zu wollen.

— **Strohdiemenbrand.** Am Mittwoch nachmittags gegen 1 Uhr brannten in der Wilhelmstädter Feldflur in der Nähe der alten Schanze zwei Diemen, dem Alderbürger Schröder, Gr. Diesdorferstraße, gehörig, nieder. Die herbeigerufene Feuerwehr tat ihr möglichstes, um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern, was ihr auch gelang. Ein paar Schuljungen aus Südburg sollen dabei ertrappt sein, wie sie die Strohdiemen in Brand gesetzt haben. Die Hürschchen wurden einflüchtigen festgenommen.

— **Ueberfahren** wurde heute nachmittags um 2 Uhr in der Großen Storchstraße von einem Möbelwagen der Firma S. Dehne das dreijährige Mädchen des Arbeiters Renzel, wohnhaft daselbst. Das schwerverletzte Kind wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

— **Ein undefinierbares Etwas** sollte es sein, das einem geladenen Publikum, bestehend aus Vertretern der Presse, heute mittags im Salbellen-Theater vorgeführt wurde. Das Etwas war ein Schauspiel, das von heute ab produziert werden soll. Kenner wollen bei dieser Probe sogar ein „kühliches Stückchen“ bei der Figur bemerkt haben und von dem stummen Handlung dieser Dame auch es aus noch jetzt elektrisch in der Hand. In gewisser Hinsicht wirkt das Rotobaby ziemlich verblüffend, mehr aber noch sein Inszenario. Wir kommen darauf noch zurück.

Gerichts-Zeitung.

Kriegsgericht der 7. Division.

Sitzung vom 1. Oktober 1903.

Verhandlungsleiter ist Kriegsgerichtsrat Müller.

Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Russeker Adolf Quidemann aus Eisenrieder von der 9. Kompanie des ersten Magdeburgerischen Infanterie-Regiments Nr. 26 wegen Fahnenflucht, schweren Diebstahls und Verlegung eines falschen Namens.

Als Verteidiger fungiert Rechtsanwält Dr. Böder.

Der Angeklagte, der schon vor seinem Diensttritt wegen schweren Diebstahls und anderer Vergehen verurteilt ist, hat sich am 1. März von seiner Truppe entfernt und ist dann über Hannover nach Holland gegangen. Da er dort nicht gleich Arbeit bekam, wandte er sich nach Deutschland zurück und wurde hier, nachdem er noch einige Diebstähle in Louken, in denen er auch nachträglich mittels Fingerringen und Anwendung falscher Schlüssel begangen, festgenommen. Der Angeklagte gibt den Laibstand im allgemeinen zu. Als Grund zur Fahnenflucht gibt er an, er habe am 1. März, einem Sonntag, den Urlaub überschritten gehabt und sich aus Furcht vor Mißhandlung seitens seiner Kameraden nicht

in die Kaserne hineingewagt. Durch eine Reihe von Fingerringen werden die eignen Angaben des Angeklagten zum größten Teil bestätigt.

Der Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrat Kühne beantragt unter Ausschluß mildernder Umstände, eine Gesamtstrafe von 3 Jahr Zuchthaus, Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Polizeiaufsicht auf die Dauer von 5 Jahren.

Der Verteidiger plädiert für eine Herabsetzung der Strafe, da nicht alle dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehen bewiesen seien. Auch seien mildernde Umstände vorhanden.

Das Urteil lautet auf 3 Jahr 6 Monate Zuchthaus und wegen Verlegung eines falschen Namens noch auf 14 Tage Haft, die aber als verbüßt erachtet werden. Der Angeklagte erklärt, sich dabei zu beruhigen, denn, wie er meinte, würde er zu Gefängnis verurteilt werden, so bekäme er sicher 6 Jahre. Darob große Heiterkeit im Gerichtssaal.

Die zweite Verhandlung richtet sich gegen den Unteroffizier der Landwehr zweiten Aufgebots Wilhelm Friede aus dem Landwehrbezirk Stendal, wegen Degradation. Gegen Friede ist das Degradationsverfahren eingeleitet, weil er vom Schöffengericht in Neekendorf wegen Diebstahls in zwei Fällen zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Da Friede als Vorgesetzter von gemeinen Soldaten nicht mehr in Betracht kommt, der begangene Diebstahl an sich außerordentlich geringfügiger Natur war, nahm aus diesen Gründen das Gericht von der beantragten Degradation Abstand.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Rom, 1. Oktober. Die Polizei verhaftete nachts vier Anarchisten, welche im Begriffe waren, aufreißende Plakate gegen den Papen an die Mauern anzuschlagen.

Belgrad, 1. Oktober. In dem Feldlager bei Topčider gab des Nachts ein unbekannter Täter auf das Zelt des Hauptes der Verschwörer gegen König Alexander, Major Lazarewitsch, mehrere Schüsse ab, welche die Zeltwand zerstörten. Da der Major zufällig abwesend war, entging er dem Anschläge.

Kizza, 1. Oktober. Die Lage ist unverändert, der Streit nimmt an Ausdehnung zu, die meisten Gewerkschaften haben sich demselben angeschlossen; so haben die Schlosser und Zimmerer die Arbeit ebenfalls niedergelegt. Die Bäcker haben ihren Forderungen unterbreitet, ohne deren Bewilligung sie die Arbeit einstellen drohen. Letzte Nacht mußten bereits Militärbatterien herangezogen werden.

Paris, 1. Oktober. Seit gestern ist die neue Nickelmünze zu 25 Centimes amtlich in Umlauf gesetzt worden. Es werden bis Ende dieses Jahres für 16 Millionen Münzen der neuen Sorte geprägt werden.

Wiesbaden, 1. Oktober. Die beiden Verhafteten, welche beschuldigt sind, Madame Fougere ermordet zu haben, scheinen nicht schuldig zu sein, sie konnten ihr Mißb vollständig nachweisen.

Rönngräß, 1. Oktober. Die Schloßverwaltung des dem Prinzen von Schaumburg-Lippe gehörenden Gutes Raibort bei Nachod erhielt anonyme Briefe, in denen die Ermordung der auf der Festung weilenden Königin Charlotte von Württemberg angedroht wird. Die Polizei vermutet anarchistische Pläne und hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 1. Oktober. Ein Einbruch in die Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche im Tiergarten ist verübt worden. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Wert von etwa 2000 Mark. Allen Umständen nach ist der Diebstahl von Personen ausgeführt worden, die mit den Lokalitäten genau vertraut waren.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Bezirk Magdeburg (Sektion der Stellmacher) am Sonnabend den 3. Oktober, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke; Bezirk Dörfelstedt am Sonntag den 3. Oktober, nachm. 3 Uhr, bei Schinke.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Buchau im „Thaliaaal“, Dorotheenstraße 14; Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2; Bezirk Alie Neustadt in der „Krone“, Molkenstraße 45 Sonntag den 4. d. Mts., vormittags 11 Uhr; Bezirk Salbte. Westerbühren im Solale des Herrn Zentler in Westerbühren. Sieh: Jnserat in nächster Nummer.

Unterstützungsverein der Kupferschmiede. Sonnabend den 3. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Herrn Gustav Böhme, Al. Klosterstraße 15-16. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung hat jeder Kollege in der Versammlung zu erscheinen.

Verband der Töpfer. Sonnabend den 3. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung im „Dreikaiserbund“.

Burg. Schuhmacher-Kranken- und Sterbekasse (C. G.) Sonnabend den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Versammlung bei C. Prokaski, Zur Grund.

Schönebeck. Gewerkschafts-Kartell. Sitzung nicht Freitag sondern Sonntag den 4. Oktober, nachm. 4 Uhr.

Nur kurze Zeit!

Nur kurze Zeit!

Bekanntmachung.

Sonnabend den 3. Oktober, morgens 8 Uhr

Eröffnung des fabelhaft billigen

Schuhwaren-Verkaufs



47 Breiteweg 47

im früheren Geschäftslokal von Luppe & Glaser.

Bitte genau auf No. 47 zu achten.

Nur kurze Zeit!

Nur kurze Zeit!

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 230.

Magdeburg, Freitag den 2. Oktober 1903.

14. Jahrgang.

Das politische Erwachen der englischen Arbeiterschaft.

Der „Leipziger Volkszeitung“ entnehmen wir folgenden Artikel:

Die englische Arbeiterschaft war bisher das verhärtetste Schloßkind der liberalen Bourgeoisie wie auch der professoralen Sozialpolitiker des Kontinents. Sie hatte doch schon längst nach den revolutionären Zugeschleien des Chartismus eingesehen, daß die Arbeiterklasse sich auf dem Boden der gegebenen Wirtschaftsordnung einzurichten haben und daß ihr ein Emporstreigen auf der sozialen Stufenleiter keineswegs verwehrt sei. Man erfreute sich daran, daß der Sozialismus so schwache Wurzeln in der englischen Arbeiterklasse geschlagen habe, die es ihm gegenüber im allgemeinen bei platonischen Biedererklärungen, die zu nichts verpflichteten, bewenden ließ. England war das geeignete Land, wo der „soziale Friede“ entweder gar schon bestand oder doch bald seinen Einzug halten würde. Deutsche Professoren schrieben diese Bücher, um die Ueberlegenheit der englischen Arbeiterschaft über die deutsche zu beweisen und die Mittel zu demonstrieren, durch die England zum „sozialen Frieden“ gelange. Die Liberalen waren namentlich entzückt darüber, daß die englischen Arbeiter die politische Vertretung ihrer Interessen fast vollständig dem Bürgerturn überließen und die von ihr gewählten Vertreter höchstens auf bestimmte Forderungen verpflichteten.

Aber unsere ewig hoffnungsfeligen Liberalen müssen wie in Deutschland so auch in England einen ihrer schönen Träume nach dem andern zu ihrem Scherz in nichts zerfließen sehen. Schon mehrfach waren in den letzten Jahren besondere Arbeiterkandidaturen aufgestellt worden, besonders zahlreich und erfolgreich aber in diesem Jahre. Und jetzt hat nun gar der in der vorigen Woche in Leicester tagende Trade Union-Kongreß mit Zweidrittelmehrheit, mit 506 000 gegen 285 000 Stimmen, seine Zustimmung gegeben zur Politik des Komitees für Arbeitervertretung, die dahin geht, jede Verbindung mit den bürgerlichen Parteien zu vermeiden und eine rückwärtslose selbständige Arbeiterpolitik durchzuführen. Das bedeutet nicht, um mit Mary zu sprechen, daß morgen Zeichen und Wunder geschehen werden, aber es bedeutet, daß die englische Arbeiterschaft auf dem besten Wege ist, die politische Verbannung des Bürgerturns abzuschütteln und sich zu einer selbständigen politischen Klassenpartei zu organisieren, wie es das Proletariat in fast allen anderen Kulturländern bereits getan hat.

Die Feinde für diesen allmählichen Umchwung in der Gesinnung der britischen Trade Unions sind unjährling aufzufinden. England, bis Ende der achtziger Jahre die unbestritten erste Industrie- und Handelsmacht der Welt, wird seitdem mehr und mehr durch den Wettbewerb Deutschlands und der Vereinigten Staaten aus seiner herrschenden Position verdrängt. Mit der schärferen Konkurrenz, welche die englischen Kapitalisten auszuhalten haben, wächst aber naturgemäß ihre Abneigung gegenüber weiteren Konzessionen an die Arbeiter und steigert sich daher der Interessengegensatz zwischen Arbeit und Kapital.

Der Stimmungswechsel der englischen Bourgeoisie gegenüber der Gewerkschaftsbewegung zeigte sich in einer Reihe

von Gewerkschaftsprozessen seit 1895, die das arbeiterfreundliche Gewerkschaftsrecht der Jahre 1871, 1875 und 1876 umstießen, und ihren Abschluß in den berühmten Taffe-Bale-Entscheid vom 22. Juni 1901 fanden, durch welchen die korporative Gastbarkeit der Gewerkschaften für ungesetzliche Handlungen der Gewerkschaftler während eines Streiks eingeführt wurde. Diese feindliche Handlung der englischen Gerichte mußte natürlich in der englischen Arbeiterschaft eine große Erbitterung hervorrufen, wenn es auch — was leider nicht bestritten werden kann — Arbeiterführer gab, die den Taffe-Bale-Entscheid als berechtigt anerkannten. Sie beriefen sich dabei auf die formelle Gerechtigkeit dieses Entscheids, ohne zu bedenken, daß eine formelle Gerechtigkeit eine materielle Ungerechtigkeit sein kann. Die politisch reiften Köpfe der englischen Gewerkschaftler mußten aber in diesem vom höchsten Gerichtshof gefällten Urteil Klagenurteile sehen, einen Ausdruck des unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen Kapitalisten und Arbeitern; sie mußten konsequenterweise zur Forderung einer selbständigen Arbeiterpolitik durch Trennung von der liberalen Partei kommen. So schloß ein Artikel eines jungen englischen Arbeiters, namens William Evans, im Aprilheft d. J. des offiziellen Organs der britischen Metallarbeiter mit folgenden Sätzen:

„Noch nie war die Rückkehr zur politischen Unabhängigkeit so nötig wie jetzt. Der Unterschied zwischen Tory und Whig, Konservativ und Liberal ist verschwunden; beide sind Feinde der Arbeiterklasse. Strikte, unerbittliche Unabhängigkeit von bürgerlicher Politik, unentwegte Feindschaft gegen alle, die von unserer Arbeitskraft leben, ist die oberste Bedingung des Fortschritts. Die Sünden der Väter suchen die Kinder heim; wir haben jetzt alle Ursache zu bedauern, daß sie von den Wegen abwichen, die sie im Jahre 1875 zum Siege führten.“

Hier haben wir den Standpunkt des Klassenkampfes in der denkbar schroffsten Form vertreten. Zwar spricht Evans nicht ausdrücklich von dem Ziel des Klassenkampfes, aber aus dem Klassenkampf ergibt sich dieses Ziel mit Notwendigkeit von selbst, es kann nur ein sozialistisches sein. Denselben Sinn, wie der Artikel von Evans, hatte auch die Erklärung G. Barnes', des Sekretärs der Metallarbeiter, der politische Kampf müsse immer mehr und mehr an Stelle der Streiks treten. Die Aufstellung besonderer Arbeiterkandidaten, der oben erwähnte Beschluß des letzten Gewerkschaftskongresses sind weitere Beweise dieser in der britischen Arbeiterschaft vorherrschenden Stimmung. Zur Verschärfung dieser Stimmung haben übrigens zweifellos auch die Chamberlain'schen Zoll- und Steuerpläne, seine „fiskalische Politik“, ihr Teil beigetragen. Hier, wo es sich um Bekämpfung einer der Interessen der gesamten Arbeiterschaft gleichermaßen schädliche Politik handelt, muß natürlich die völlige Unentbehrlichkeit der politischen Aktion und der Nachteil des Monopols einer eignen starken parlamentarischen Vertretung ganz besonders hervortreten.

Nicht von heute auf morgen, sicher aber in absehbarer Zeit steht ein völliger Systemwechsel in der englischen Gewerkschaftspolitik zu erwarten. Allmählich wird sich eine große, selbständige Arbeiterpartei mit sozialistischen Zielen herausbilden, welche die Gesetzgebung in energischer Weise zu ihren Gunsten beeinflussen wird. Die Durgewerkschaftler aber, die auch bei uns immer noch nicht ausgestorben sind,

wird man künftig auf England verweisen können, wo die Arbeiterschaft durch lange Kämpfe zu der Einsicht gelangt ist, daß die Gewerkschaftsbewegung ohne politische Aktion auf einen toten Punkt kommen muß, daß die Arbeiterklasse leider Formen des Klassenkampfes zu seiner endgültigen Befreiung notwendig bedarf. —

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Lohnbewegung in der Berliner Metallindustrie. Vorgestern fanden vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts unter Vorsitz des Direktors von Schulz Verhandlungen statt zwischen einer Kommission von Unternehmern, die 95 Firmen, die Gürtler, und 42 Firmen, die Metallbrücker beschäftigen, vertraten, und den Vertretern der Arbeiter dieser beiden Branchen. Es kam eine Einigung zustande. Ueber Einzelheiten berichten wir morgen. —

Zum Streik der Omnibus-Angestellten in Berlin. Der Streik dauert fort. Am Montag konnte die Direktion einige Wagen mehr von den Depots abziehen lassen wie in den letzten Tagen voriger Woche. Daß es der Direktion möglich war, noch eine weitere Anzahl Streikbrecher anzuwerben, rührt wohl daher, daß sie diesen Leuten einen Arbeitsverdienst bis zu 4,50 Mark pro Tag zusagt. Es ist dies um so beachtenswerter, als die Streikenden nur 2,75 bis 3,50 Mark fordern. Wie empfindlich die Gesellschaft durch die Mindereinnahme infolge des Streiks wird, geht aus authentischen Mitteilungen hervor. So sind in einem Depot des Ostens am Freitag und Sonnabend nur je zirka 300 Mark an Fahrgeld vereinnahmt worden, während die Tageseinnahme unter normalen Verhältnissen 11—1200 Mark beträgt. In einem andern Depot brachte die Kasse nur 5—600 Mark gegen 1400 bis 1500 Mark vor dem Streik. Einzelne Wagen haben gegenwärtig eine Tageskasse von 5, 8 und 9 Mark, wohingegen die Schaffner früher 27, 30 und 40 Mark verdienen konnten. Eine Versammlung der Streikenden beschloß: „Die vollzählig erschienenen Schaffner, Kutscher und Stalleute erklären, daß sie nach wie vor Mann für Mann in dem ihnen aufgezwungenen Kampfe ausharren wollen. Die Versammelten konstatieren mit Genugtuung, daß die Omnibusse von Tag zu Tag von dem verkehrenden Publikum und namentlich von der Arbeiterschaft weniger benutzt werden. Die Versammelten sehen in dieser Tatsache die ihnen am wertvollsten erscheinende Sympathie und Unterstützung kommenden Arbeiter und Bürger, ihnen diese Sympathie auch in den nächsten Tagen in noch höherem Maße bezeugen zu wollen.“ —

Bermischte Nachrichten.

* **Anwachsen der deutschen Mittelstädte.** Das Deutsche Reich zählt nach der letzten Volkszählung etwa 40 Mittelstädte, d. h. solche mit 50—100 000 Einwohnern. Nur vier von diesen Städten gehörten schon bei der Gründung des neuen Deutschen Reiches dieser Kategorie an, nämlich Augsburg, Mühlhausen i. E., Mainz und Reg. Die übrigen stellten 1871 noch in den Kinderjahren der Kleinstädte.

Fenilleton.

Im Wirbel.

Ein Buch aus der Anarchie des Lebens. Von Karl Morburger. (6. Fortsetzung.)

Und wie dann der Agent, der Impreario ins Haus gekommen, ob sie nicht zur Bühne gehen will — er verschafft ihr ein glänzendes Engagement. Eventuell nur als Niedersängerin, beim Nonacher oder sonstwo. Glänzende Bedingungen. Nein, auf was für Ideen die Leute verfallen...

Ka, und der Kastner, der sich den Fuß einfassieren gelassen ist... er hat nicht nachgegeben, bis er ihn erhalten hat. Und die Idee... er will sie malen, und ihr Bild soll dann in die Ausstellung kommen. Ganz im Ernste — in die Ausstellung.

Nein, wenn sie sich überlegt... Aber mit dem Kastner will sie sich lieber nicht einlassen. O, sie weiß alles, was zwischen ihm und der Berta vorgefallen ist. Es ist gar nicht schön, daß er sich jetzt um die Berta gar nicht kümmert. Und sie hat ihn doch noch immer gern. Nein, mit ihm darf sie sich, schon der Berta wegen, nicht einlassen.

Da — da möchte ihr der andre Maler noch eher gefallen, der blonde Steinmüller...

Dann war am Nachmittag ein anderer Herr hier und hat gefragt, ob sie nicht eine Stelle als Sitzkassiererin in einem großen Cafe annehmen möchte.

Das wäre wirklich nicht ohne, und auch der Mutter gefällt diese Idee. Da kann man leicht sein Glück machen.

„Wie sie sich um mich reißen! Es muß doch was daran sein!“

Und während sie das in Gedanken wiederholt, schläft sie ein.

5.

In der unteren Wallensteinstraße, drüben in der Briggittenau, wo die großen, aber nicht prunkvollen Häuser stehen, sitzt Galler in seinem Zimmer.

Ein mittelgroßer Raum, dessen einziges Fenster auf den Hof geht und wenig Licht gibt. In der Ecke des Zim-

mers, dicht aneinander, stehen zwei Betten, daran zwei Kästen, und an diese lehnt sich das schwarzlederne Sofa, vor dem ein runder Tisch steht. Um denselben vier Stühle. An der Wand gegenüber ein Waschtisch und ein Koffer, in der Ecke beim Fenster ein Regal, angefüllt mit alten und neuen Büchern. Die ganze Einrichtung in der Art, wie man sie oft dort findet, wo Schmalhans Küchenmeister ist.

Stark kontrastiert damit der Zimmer schmuck. Er gleicht einer raffiniert erstonnenen Folterkammer für den Besizer. Links die Photographie eines Kindes; das ist er selbst, und daneben das Bildnis seines Vaters. Ueber beide eine Aufnahme des Börjengebäudes, und etwas höher, an einem Nagel, ein alter, verrosteter Revolver — mit diesem hatte sich Gallers Vater erschossen, nachdem er, zum Spiele verleitet, sein ganzes Vermögen an der Börse verloren.

Weiß und das damals acht Jahre alte Kind blieben in dem größten Elende zurück. Und dennoch studierte er — seine Mutter nähte, nähte bis in die Nacht, um dies zu ermöglichen. Davon sprachen die Rahmen, links — seine Mutter, über die Nähmaschine gebückt, er als sechzehnjähriger Student, halbverfallen und überanstrengt von dem nächtlichen Weilen über seinen Büchern, denn während des Tages gab er da Lektionen. Parallel zu diesen Bildern sein Naturtätigkeitszeugnis. Aber zwischen diesem und dem Deckblatt, allen Augen verborgen, lagen zwei Scheine über den letzten Schmutz des Vaters. Und das mahnte ihn stets an die Tränen, die die alte Frau vergossen, als sie sich von diesem letzten Andenken trennen mußte, um für ihn das Schulgeld zu bezahlen. Zwischen diesen Erinnerungsbildern hingen drei Bilder, festlichfrohe Szenen jener, die auf den Höhen des Lebens wandeln, und über diesen ein kraß-düsteres Gegenstück, die Beilage eines französischen Anarchistenblattes: „Der Zug des Glends“. Eine schaurig-paßende Tragödienreihe.

Dicht dem Tische gegenüber hängen sie. Wenn Galler von seinem Buche oder von seiner Arbeit aufblickt, laßt ihn die Freude jener und grinst ihn das Glend dieser an. Blüht er gegen das Fenster, so findet er sich, den Vater, die Börse und den Revolver — blüht er rechts, dann findet er die Jungen düsterer Stunden- und zahlloser Tränen.

Er will daran erinnert sein, will es, weil er sein Leben der Erinnerung an die Not, die er gesehen, gewidmet. Wenn er über den Büchern gesessen — da hat er immer geglaubt, daß er elend und unglücklich gewesen sei. Aber dann hat er die wahre Not kennen gelernt.

Damals, als seine Mutter von dem alten, nagenden Herzleiden aufs Bett geworfen wurde, er das Studium an den Nagel hängen und für beide verdienen mußte. Eine Stelle in einem Bureau fand er nicht rasch genug, und da ergrieff er eine Gelegenheit, die sich ihm bot, und trat bei der Elektrizitätsgesellschaft als Gehilfe ein. Der Lohn war verhältnismäßig nicht schlecht.

Nun lernte er die Arbeit kennen und die Not der andern. Und er lernte die Arbeit schätzen und jene, die zu viel Arbeit und zu wenig Brot hatten, lieben. Sein Beruf führte ihn überall herum. Zu den Bauten, zu den Erdarbeitern — und hier fand er die ungeheure, die nackte Not. Hier sah er Bilder, die sich ihm unansprechlich eingeprägt, die tief nachwirkten. Er sah alle die Tausenden, sah den großen Haufen der Leidenden mit den Augen des Empfinders. Und eine tiefe, mächtige Liebe empfand er für sie, und eine wilde Sehnsucht mitzuarbeiten an ihrem Befreiungswerke, an ihrer Menschwerdung. Und das wurde sein Lebenszweck. Er fühlte sich nicht mehr als Deckassistent — alles, was ihn noch an die andern Schichten band, frühere Beziehungen und Gefühle löste er gewaltig. Die ganze Vergangenheit begrub er unter Füßen. Die konnte er nicht brauchen, wenn er ein ganzer, ein rücksichtsloser Kämpfer werden sollte. Und das wurde er. Er hielt Vorträge in den Vereinen, revolutionierte von Person zu Person, und je wilder, leidenschaftlicher, grundstürzender eine Richtung, desto sympathischer war sie ihm. Die Reihen der Sozialdemokratie hatte er verlassen — anfangs, weil sie ihm zu zögernd, zu „staatsmännisch“ war. Dann aber hatte er Proudhon kennen gelernt und wurde damit Gegner des Kommunismus.

War sein Tagewerk beendet, dann lebte er seinen Ideen. Ob auswärts oder daheim — goß er Del ins Feuer, fachte den Haß an.

(Fortsetzung folgt.)

Das stärkste Wachstum zeigt Schöneberg bei Berlin; es wuchs in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 30 Jahren von 4500 auf reichlich 96 000 empor; Nixdorf von 8000 auf 90 000, Ludwigsplatz von nicht ganz 8000 auf 62 000. Ungefähr verdreifacht hat sich die Einwohnerzahl von Hagen i. W. Die Bevölkerungsziffern von Duisburg, Mülheim, Bochum, Spandau, Linden, Neufahrn und Bielefeld haben sich reichlich verdreifacht, die von Karlsruhe, Münster, Kempten, Freiburg i. B., Königshütte und Dessau fast verdreifacht. Eine starke Verdoppelung weisen folgende Städte auf: Wiesbaden, Lüneburg, Offenbach, Osnabrück, München, Gladbach, Wladkau, Liegnitz und Fürth, während Erfurt, Oldenburg, Darmstadt, Würzburg, Krefeld, Bromberg, Elbing und Wonn die Verdoppelung annähernd erreichen. Verhältnismäßig geringe Bevölkerungszunahme zeigen Frankfurt a. D. und Potsdam; die schwächste Zunahme hat Meiningen mit 14 Prozent. Von den Kleinstädten, die bei der letzten Volkszählung das 40. Tausend bereits überschritten hatten, also aussichtsreiche Mittelstadtkandidaten sind, entwickeln sich Harburg, Hainburg, Oera, Kaiserlautern, Mülheim a. Rh., Solingen und Oberhausen am raschesten.

*** Wieder eine Polizei-Affäre vor Gericht.** Wie allerorts in Westfalen, wurde auch am letzten Neujahrstage in Dellwig bei Fröndenberg das Neujahrsgeschiehen gefeiert. Der dortige Polizist Emil Keller trat an eine Gruppe Leute heran, von denen einige geschossen haben sollen. Der Bahnarbeiter Johann Wicher, welcher eine Bemerkung machte, wurde von dem Polizisten ohne weiteres mit einer Peise auf den Kopf geschlagen, daß diese zertrümmerte. Damit nicht genug, ließ der Polizist nach Hause, schnallte seinen Säbel um und begab sich wieder auf die Straße, wo er den Wichter mit dem Säbel in jämmerlicher Weise verhaute, ohne die geringste Veranlassung zu seinem Vorgehen zu haben. Am Sonnabend hatte sich die Dortmund-er Strafkammer mit diesem Vorfall zu befassen: sie zeigte sich wieder milde und verurteilte den Polizisten zu nur 60 Mark Geldstrafe.

*** Der Rache der ermordeten Königin Draga** ist anscheinend jahrelänglich geworden. Das Belgrader Amtsblatt bringt in seiner letzten Nummer die folgende interessante Anführung: „Der Leutnant Georg Petrovitch, der Rache der verstorbenen (!) Draga Obrenowitch, der sich mit den Schwärzern Spawojew im Kaslobo befindet, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei seinem Regiment zu melden, widrigenfalls er als Fahnenflüchtiger behandelt wird.“ Leutnant Petrovitch, der vor kurzem mit seinen Schwestern in München weilte, wird es jedenfalls vorziehen, der „freundlichen Einladung“ nicht Folge zu leisten.

*** Die Hundertjahrfeier der Begründung der Stadt Chicago** wird in dieser Woche gefeiert. Der Anzug der Stadt soll ein Fort gewesen sein, das die Truppen der Vereinigten Staaten im Jahre 1803 bauten. Unter allen Städten der Welt steht Chicago jetzt in bezug auf Bevölkerung und Reichthum an vierter Stelle und es hat eine größere Bevölkerung als jede andere Stadt. In seinen Umwohnern gehören 500 000 Deutsche, 125 000 Polen, 100 000 Schweden und viele Angehörige anderer Nationalitäten in kleinerer Anzahl. Etwa vierzig Sprachen, die in Europa, Asien, Afrika und auf den Inseln des Ozeans zu Hause sind, werden von Gruppen gesprochen, die von Jahr bis zu einer halben Million zählen. Nach der Zählung von 1900 war Chicago die zweite Fabrikstadt der Vereinigten Staaten (New-York ist die erste). Die Zahl der Fabriken beträgt 19 203, die Höhe des Kapitals über 2000 Millionen Mark, der Bruttowert der Erzeugnisse im Jahr über 2740 Millionen Mark. Die „Fitz-Stadt“ — dieser Name ist

sicherlich berechtigt — ist in der Geschichte auch berühmt als Schauplatz einer der verheerendsten Brände. Im Jahre 1871 brach ein Feuer aus, das sich über ein Gebiet von 3 1/2 Quadratmeilen im Mittelpunkt der Stadt erstreckte. Bei einem Brande wurden 17 450 Gebäude zerstört. Dadurch wurden 98 000 Leute obdachlos, 200 Personen kamen ums Leben, und der Schaden betrug fast 1000 Millionen Mark. Neue Gebäude erhoben sich jedoch bald an Stelle der alten; die Bevölkerung, die 1870 noch 299 000 Personen betrug, war im Jahre 1890 auf eine Million gestiegen, und jetzt beträgt sie über zwei Millionen.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. September 1903.

Ein Straßenraub, über den schon einmal ausführlich berichtet ist, kam heute nochmals zur Verhandlung. Damals, am 20. April d. J., wurden die heutigen Angeklagten, der wiederholt vorbestrafte Kesselschmied Reinhold Friedrich aus Charlottenburg, geboren am 27. März 1859, und der ebenfalls vorbestrafte Müller Hermann Wilke aus Halle a. S., geboren am 27. Oktober 1879, vom Schwurgericht für schuldig befunden und zu je 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Reichsgericht hob dann auf die Revision der Angeklagten hin dies Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Ursache der Aufhebung war, daß Entlastungszeugen, die von den Angeklagten in der Hauptverhandlung benannt wurden, nicht geladen waren. Es handelt sich um den vielbesprochenen Vorfall vom 9. Januar d. J., durch den der Lohnkassier der Firma Garrett Smith u. Co. gefährdet wurde, indem die beiden Angeklagten versuchten, den Lohnkassier mit mehreren Tausend Mark Zuzahlung unter Anwendung von Gewalt an sich zu bringen. Auch heute wollen beide Angeklagte völlig unschuldig sein. Sie geben zwar zu, am 8. und 9. Januar, als sie arbeitend hier gewesen seien, auch Rudau und Sudenburg durchzogen, auch um Gaben angeprochen zu haben, Friedrich insbesondere in der Garrett Smith'schen Kesselschmiede. Die Geschworenen bejahen schweren Straßenraub und verneinen mildebrannte Umstände; demgemäß erkannte der Gerichtshof wieder auf je 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. September 1903.

Ueberrückung. Der Fleischermeister Friedrich Wiesel zu Neuhalbenleben wurde vom Schöffengericht am 4. August d. J. wegen Ueberrückung des Fleischbeschaugesetzes zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte am 14. Juni ein angeblich bösesartiges Kind geschlachtet, ohne es vorher dem Kreisarzt zur Besichtigung vorzuführen zu lassen. Sein Einwand, es habe eine Kranichschaltung in seiner Abwesenheit stattgefunden, wurde nicht als rechtfertigend befunden. Die Berufung wurde zurückgenommen.

Freisprechung. Der Postverwalter Ferdinand Schüller zu Saalfeld wurde durch das Schöffengericht zur Ordnung vom 18. August 1892, daß er 6 Tage lang die aus der Grube entnommene Asche auf dem Hofe lagern ließ, ohne die Abfuhr bewirken zu lassen. Das Schöffengericht erkannte demgegenüber am 17. Juni d. J. auf 3 Mark Geldstrafe. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und sprach den Beschuldigten frei, da es sich um vorliegende Fälle nur um ein vorübergehendes Hinlegen der Asche zum Zwecke der Abfuhr handelte.

Ein Preßsünder. In Nr. 15 und 16 der Zeitschrift „Schnelldruck für die Provinz Sachsen“ vom 15. und 22. April d. J. veröffentlichte der Lehrer Riese zu Frankfurt je einen Artikel mit der Ueberschrift „Zur Landwehrbewegung“. Diese gab den Lehrer Franz Schred zu Jermersleben als Redakteur der hier erscheinenden „Neuen Pädagogischen Zeitung“ Veranlassung, am 23. Mai in Nr. 21 einen Artikel aufzunehmen, der eine Kritik jener Riese'schen Artikel enthielt. Gegen dieselbe wollte nun Riese eine tatsächliche Berichtigung vornehmen und sandte daher eine schriftliche Erklärung ein, deren Aufnahme Schred ablehnte. Er wurde deshalb vom Schöffengericht am 2. Juli wegen Ueberrückung des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 mit 5 Mark Geldstrafe belegt. Schred hatte zwar die Erklärung fälschlicherweise aufgenommen, aber kein wiederholtes Vergehen und Kritiken daneben gesetzt. Die eingelegte Berufung wurde zurückgezogen.

Kommandantur-Kriegsgericht.

Sitzung vom 30. September 1903.

Verhandlungsleiter: Kriegsgerichtsrat Dieß.
Wegen Mißhandlung Untergebener ist der Unteroffizier Emil Purih von der 2. Kompanie des Train-Bataillons Nr. 4 angeklagt.

Dem Purih wird zur Last gelegt, sich in sieben Fällen an drei Untergebenen durch eine vorchriftswidrige Behandlung vergangen zu haben. Der Angeklagte bestritt zum Teil die ihm zur Last gelegten Verfehlungen, gibt aber auch einige zu. — Zeuge Trainfeldat Ernst Schoof gibt an, vom Angeklagten mehrfach, besonders beim Pferdeputzen, gestoßen und geschlagen zu sein. Das Schmerzergefühls, daß der Zeuge gehabt habe, sei in den meisten Fällen nur vorübergehend gewesen. Während der Vernehmung dieses Zeugen mußte der Angeklagte den Sitzungssaal verlassen. Beim Wiedereintritt in den Saal gibt der Angeklagte zu, dem Zeugen „mal eine runtergehauen zu haben“. Purih sucht sich zu entschuldigen, indem er erklärt, er sei öfter aufgeregt. — Zeuge Trainfeldat Luthmann gibt ebenfalls an, mehrfach vom dem Angeklagten geschlagen zu sein. Einmal habe er einen Schlag unter das Kinn erhalten, daß die Nase geblutet habe. Auch während der Vernehmung dieses Zeugen mußte der Angeklagte abtreten. Die beiden Zeugen werden vereidigt.

Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Müller, hält den begangenen Mißhandlungen die gute Führung und die große Verantwortlichkeit, die ein Unteroffizier hat, entgegen. Er beantragt deshalb, auf eine Gesamtstrafe von 12 Tagen gefindener Arrest zu erkennen. — Als der Offizialverteidiger des Angeklagten anspricht, daß bei einer eventuellen Verurteilung zu Arrest von einer weiteren Kapitulation mit seinem Klienten Abstand genommen werden müsse, gerät dieser in eine heftige Gemütsbewegung und weint.

Das Urteil lautet nach längerer Motivierung auf 3 Wochen Mittelarrest. Der Angeklagte erklärt, sich bei dem Urteil zu beruhigen.

Briefkasten.

C. S., Halberstadt. Ob eine Hypothek bei der Zwangsversteigerung des verpfändeten Grundstücks ausfallen kann oder nicht, hängt von verschiedenen Umständen ab. Es kommt zunächst auf den Wert des Grundstücks und dann darauf an, ob zahlungsfähige Bieter die Hypothek ausbieten (übernehmen). Wenn z. B. eine Hypothek an dritter Stelle steht und der Inhaber der ersten Hypothek die Zwangsversteigerung, so braucht dieser nur das Mindestgebot (d. h. in Höhe der ausfallenden Forderung und der Kosten) abzugeben. Für diesen Betrag bekommt jeder Bieter das Grundstück und alle dahinter liegenden Hypotheken fallen aus. Will der dritte Hypothekengläubiger seine Forderung nicht verlieren, so muß er mitbieten, um durch Erwerb des Grundstücks einen Ersatz für seine Hypothek zu erlangen. Hierbei ist der Wert des Grundstücks zu berücksichtigen.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,00—21,00, Speiseerbsen (weiße) 21,00—36,00. Linen 17,00—27,00. Kartoffeln 4,50—5,50. Nuchtschwamm 3,60—4,30. Krummschwamm 2,50 bis 3,20. Heu 6,20—7,20. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,03—1,10, von der Kuh 1,40—1,60. Mauthfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,30—1,40, Kalbfleisch 1,20—1,30, Hammelfleisch 1,20—1,30. Speck (geräucherter) 1,50—1,60. Eibutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,20—3,80.

Wasserstände.

Ort	Elbe	1. Sept.	29. Aug.	29. Sept.
Hardenberg	0.08	0.05	0.01	0.03
Brandenburg	0.28	0.28	0.01	0.01
Reinick	0.47	0.44	0.03	0.03
Reinick	0.36	0.32	0.04	0.04
Nußig	0.22	0.21	0.01	0.01
Dresden	1.57	1.58	0.01	0.01
Torgau	0.36	0.16	0.10	0.10
Wittenberg	1.15	1.10	0.05	0.05
Hoflan	0.51	0.51	0.01	0.01
Sorbau	0.70	0.70	0.01	0.01
Schönebeck	0.55	0.51	0.04	0.04
Magdeburg	0.89	0.84	0.05	0.05
Tangermünde	0.32	1.25	0.07	0.07
Wittenberge	1.01	0.96	0.05	0.05
Broda-Dömitz	0.52	0.52	0.01	0.01
Bauenburg	0.63	0.62	0.01	0.01

Buckau Umfr. 17 Buckau
Alwin Delze
Schuhwaren-Lager
Reparaturen schnell, sauber und billigst.

Leihhaus
Carl Naacke
Sudenburg
18 Kroatienweg 18

Wegweiser
Geburten: Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 J. 10 M. 10 T. Karl, S. des Arbeiters Wilhelm Köhler, 1 J. 7 M. 18 T. August, S. des Arbeiters August Schickler, 6 J. 10 M. 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 J. 10 M. 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 J. 10 M. 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 J. 10 M. 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 J. 10 M. 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 J. 10 M. 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 3 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 2 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 1 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 10 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 9 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 8 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 7 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 6 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 5 T. Carl, S. des Arbeiters August Schickler, 4 T.